34. Jahrgang. Dienstag, 29. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 19282. 1891.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Erwartungen der conservativen Agrarier.

Die conservativen Agrarier stellen eine Reihe von Forderungen, welche sie als Gegenleistung für die Abstimmung zu Gunsten der Handelsverträge bezeichnen. Wie hätte sonst — so meinen sie — der in der Majorität schutzzöllnerische Reichstag mit der Regierung stimmen können? Die conservativen Organe, welche diesen Standpunkt vertreten, übersehen dabei zunächst, daß von der deutsch-conservativen Partei zwei Drittel gegen die Handelsverträge gestimmt haben. Aber wie sieht es denn mit den geforderten Gegenleistungen aus? Man scheint dem Herrn Reichskanzler von conservativer Seite zugemuthet zu haben, daß er eine Verpflichtung eingehen solle, die Getreidezölle in den nächsten 12 Jahren auf 3 Mk. 50 Pf. pro Doppelcentner zu erhalten. Die „Braunschweiger Landesztg." wollte sogar wissen, daß Graf Caprivi den Conservativen formell hatte erklären lassen, daß solange er Reichskanzler bleibe, an den 3,50 Mk. Getreidezoll nicht gerüttelt werden solle. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat dieser Mittheilung, wie wir unseren Lesern schon berichtet, bereits widersprochen, aber in einer etwas gewundenen Form. Für diejenigen, welche den Reichstagsverhandlungen gefolgt sind, bedurfte es dieser Widerlegung nicht. Der Herr Reichskanzler hat sich darüber im Reichstage in öffentlicher Sitzung selbst geäußert und in einer sehr viel bestimmteren Weise, wie dies in der „Nord. Allg. Ztg." geschieht, und deshalb möchten wir der betr. Notiz dieses Blattes keinerlei officiösen Ursprung beimessen. Graf Caprivi sagte in der Sitzung vom 10. Dezember, als er die Verhandlungen über die Handelsverträge einleitete, nach dem stenographischen Bericht:

„Ich habe dann in der Presse, vorherrschend in der agrarischen, die Frage gefunden: ja, die Regierung bindet sich nach oben, indem sie den Zoll für Weizen und Roggen auf 1,50 Mark festsetzt (Zuruf rechts) — um 1,50 Mk. verringert, auf 3,50 Mk. festsetzt — sie soll sich auch nach unten binden! Wir wollen wissen, daß in diesen 12 Jahren der **Zoll nicht weiter ermäßigt werden wird! M. H.! Keine Regierung ist im Stande vorauszusagen, was sie in 12 Jahren thun wird.** (Sehr richtig im Centrum und links.) Ich lehne das ab. (Bewegung rechts.) Ich bin aber der Meinung, daß auch die Agrarier keinen Grund haben, zu glauben, daß es in der Absicht der verbündeten Regierungen läge, sie zu schädigen." (Bewegung rechts.)

Gewiß — die Regierungen haben zur Zeit nicht die Absicht, den Getreidezoll noch weiter zu ermäßigen; aber Graf Caprivi hat es ausdrücklich abgelehnt, irgend welche Verpflichtung für die Zukunft zu übernehmen. Das wollte und konnte er nicht, und wir sind der Meinung, daß die Verhältnisse stärker sein werden, als die zur Zeit herrschenden Absichten der Regierungen. Das können wir abwarten!

Die conservativen Agrarier verlangen noch andere Gegenleistungen für die Abstimmung zu Gunsten der Handelsverträge, und zwar im Reich und in Preußen. Die „Post" sieht dieselben in einer weiteren „Erleichterung der Lasten" und „in der Verbilligung der Production". Wie dies letztere zu machen sei sagt sie nicht. Halten wir uns aber zunächst einmal an das Greifbare. Die „Post" erkennt an, daß der Reichskanzler der Landwirthschaft in Bezug auf das Unterstützungswohnsitzgesetz Entgegenkommen gezeigt hat. Worin dasselbe besteht, wissen wir noch nicht, da über das dem Reichstage vorzulegende Gesetz betr. die Revision der Bestimmungen über den Unterstützungswohnsitz noch nichts verlautet. Wir haben die Beschwerden der Landwirthschaft in dieser Beziehung immer als gerechtfertigt anerkannt und einer Revision seit Jahren das Wort geredet. Aber so bald die Frage im Reichstage auf die Tagesordnung kam, hat sich immer gezeigt, daß die Forderungen der Norddeutschen in den Hauptsachen auf einen entschiedenen Widerspruch bei den Süddeutschen stießen. Im Süden will man von einer Abkürzung der Frist für die Erwerbung des Unterstützungswohnsitzes schlechterdings nichts wissen. Es sollte uns freuen, wenn dieser Widerspruch sich jetzt nicht mehr geltend machen würde. Aber auch das müssen wir abwarten!

Dr. Georg Siemens über das Telegraphenmonopolgesetz.

Die Bewegung gegen das Telegraphenmonopolgesetz nimmt innerhalb der Kreise der städtischen Communen von Tag zu Tag an Intensität zu. Verlautet doch neuerdings, daß der Münchener Magistrat die Initiative ergriffen habe, um den Anschluß sämmtlicher bairischen Städte an eine Petition herbeizuführen, welche den Reichstag angehen soll, das Gesetz abzulehnen, weil dasselbe den Städten die Verfügung über die Straßen nehme. Vor der letzten officiellen Vertagung des Reichstages war es den Gegnern des Gesetzes in der von der Commission beschlossenen Form nur deshalb möglich, die überstürzte Beschlußfassung des Reichstags zu verhindern, weil der Reichstag damals notorisch beschlußunfähig war. In der Zwischenzeit hat in Frankfurt a. M. die elektrische Ausstellung stattgefunden und im Anschluß an dieselbe ein deutscher Städtetag, auf dem nicht weniger als 164 Städte vertreten waren. Sowohl der Städtetag wie der gleichzeitig abgehaltene Elektriker-Congreß haben sich mit den für die Städte in hohem Grade wichtigen und bedeutungsvollen Fragen beschäftigt. Bis vor kurzem handelte es sich ausschließlich um die Anlage von fiskalischen Telegraphen- und Fernsprechleitungen. In Folge der Entwickelung der elektrischen Industrie werden die Städte selbst in immer weiterem Umfange zu den elektrischen Anlagen für die Beleuchtung, für Straßenbahnen und für die Industrie gedrängt und nun sehen sie sich, wenn der dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf Gesetz wird, von der Reichstelegraphenverwaltung in der Benutzung ihrer Straßen zu den bezeichneten Zwecken gehemmt. Sie verlangen mit Recht, einmal, daß in dem Gesetze die Befugniß, über ihre Straßen frei zu verfügen, ausdrücklich vorbehalten werde und zweitens, daß die Verpflichtung ausgesprochen werde, daß alle elektrischen Beleuchtungen, also auch die Staatsleitungen in sich selbst geschützt werden sollen.

Neuerdings sind die einschlägigen Fragen von einer in hohem Grade competenten Seite, dem Herrn Dr. Georg Siemens, in einem für die nächste Generalversammlung des deutschen Handelstages im Auftrage desselben zu erstattenden Referat über den Gesetzentwurf betreffend die Telegraphenanlagen und über den zweiten bisher nur dem Bundesrath vorgelegten Gesetzentwurf über die Anlage von Elektricitätswerken behandelt worden. Herr Dr. Siemens hat in seinem Bericht eingehend die Bedeutung der Elektricität im Wirthschaftsleben und zugleich die Gefahren nachgewiesen, mit welchen das Monopolgesetz in der von der Reichstagscommission beschlossenen Fassung die Ausnutzung der Elektricität im wirthschaftlichen Interesse der Städte bedroht. Herr Siemens ist der Ansicht, daß eine gesetzliche Regelung des Rechtes des Reiches, zu Zwecken des allgemeinen Verkehrs Telegraphen- und Fernsprechleitungen einzurichten und zu betreiben, nur dann zulässig ist, wenn gleichzeitig durch ein Gesetz über die elektrischen Anlagen die gesammte Materie der Einführung der Elektricität in den allgemeinen Verkehr geordnet und insbesondere das Recht der Telegraphenverwaltung, genügende Sicherheit für die alten Anlagen zu verlangen, genau präcisirt und dabei auch das Verfahren bei der Zulassung anderer elektrischen Anlagen so geordnet wird, daß über den Widerstreit etwa concurrirender Interessen zwischen verschiedenen Leitungen durch eine unabhängige oberste Spruchbehörde entschieden wird, deren Urtheil sich auch die Telegraphenverwaltung zu unterwerfen hat. Da es ausgeschlossen ist, daß der Reichstag in die zweite Berathung des Telegraphenmonopolgesetzes vor dem Zusammentritt des deutschen Handelstages, der für Mitte Januar n. J. in Aussicht genommen ist, eintritt, so wird das Votum des letzteren für die weitere Entwickelung dieser gesetzgeberischen Frage ins Gewicht fallen. Sollte gleichwohl der Bundesrath dabei beharren, daß die gesetzliche Regelung der elektrischen Anlagen zur Zeit noch nicht thunlich ist, so wird der Reichstag sich darüber schlüssig zu machen haben, ob er das Monopolgesetz vorläufig bei Seite lassen will oder er wird, falls er dem Drängen der Telegraphenverwaltung nach gesetzlicher Regelung des Monopols nachgiebt, in diesem Gesetz Vorkehrungen im Interesse der städtischen elektrischen Anlagen im Sinne des Frankfurter Städtetages treffen müssen.

Die freisinnige Partei, die schon bei den Commissionsverhandlungen diese Forderung erhoben hat, steht schon jetzt mit derselben nicht mehr allein. In der nationalliberalen Partei sowohl wie im Centrum stößt die schroff ablehnende Haltung der Reichstelegraphenverwaltung auf einen entschiedenen Widerspruch. Die Ausführungen eines so sachkundigen Mannes, wie der Referent des deutschen Handelstages ist, werden ohne Zweifel die Klärung der Ansichten auf diesem Gebiet beschleunigen.

Das „Gothenburger System".

Als besonderen Trumpf für ihre Ansichten führen die Veranlasser des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung der Trunksucht immer die Erfolge auf, welche in Skandinavien mit einem ähnlichen Vorgehen, besonders durch das „Gothenburger System" erzielt seien. Die dortigen Gesetze zusammen mit der Organisation der Mäßigkeitsfreunde hätten wahrhaft Wunder gewirkt, den übermäßigen Alkoholgenuß vollständig vernichtet; in Norwegen sei dadurch der Alkoholgenuß von 16 auf 3 Liter reinen Alkohols pro Kopf der Bevölkerung herabgedrückt. Dem gegenüber macht Dr. G. Levinstein in der „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft" mit Recht darauf aufmerksam, daß selbst, wenn in Norwegen ein so starkes gesetzliches Eingreifen nothwendig gewesen wäre, dies noch nicht ein gleiches Vorgehen in Deutschland nöthig erscheinen lasse. Denn bei uns erreicht der Branntweingenuß nur 29 Procent jenes norwegischen Maximums und ist nicht so sehr viel höher, als jetzt in Norwegen, nachdem dort 50 Jahre hindurch gegen den Branntweingenuß gekämpft worden ist, und er ist niedriger, als in den anderen Ländern Nord- und Mitteleuropas, namentlich als in Schweden, Dänemark, Holland, England, Oesterreich und der Schweiz. Die Wirksamkeit des Gothenburger Systems werde sicher von dessen Freunden erheblich überschätzt. Die Höhe von 16 Litern reinen Alkohols auf den Kopf der Bevölkerung hatte der Consum in Norwegen im Jahre 1833 erreicht; im Jahre 1843 war derselbe schon auf 10 Liter herabgegangen und erst nach diesem Zeitraum, um die Mitte der vierziger Jahre begann die Wirksamkeit der agitation [illegible] gegen das Branntweintrinken.

Man sieht, daß bei der Verminderung des Branntweinconsums noch andere Factoren mitgewirkt haben.

Von da ab ist der Verbrauch, wenn auch mit Schwankungen, herabgegangen bis auf 3,1 Liter im Jahre 1888. Dabei ist aber noch ein anderer Feind des Alkohols mit in Action getreten, nämlich das Bier. Es gab nach den statistischen Angaben in Norwegen nicht weniger als 1387 Branntweinbrennereien, denen nur 13 Bierbrauereien gegenüberstanden. Im Jahre 1845 war die Zahl der Branntweinbrennereien auf 714 gefallen, die der Bierbrauereien auf 53 gestiegen; und nachdem im Jahre 1848 eine Einschränkung der Brennereien stattfand, gab es 1850 nur 46 Brennereien dagegen 63 Brauereien. Von da an sank die Zahl der Brennereien bis auf 23 im Jahre 1883. Die Zahl der Brauereien stieg bis auf 98 im Jahre 1860. Seitdem ist sie zwar auf

---

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart.)

29) (Fortsetzung.)

Ein rauher Herbstwind wehte durch die Straßen von Steina, riß das bunte Laub von den Bäumen und fuhr über die bunten Köpfe der Astern hin, die noch auf den Gartenbeeten blühten. Die Sommergäste waren fortgezogen, die Läden der Villen geschlossen. Nur vor dem Hause, in dem Agnes Luden gewohnt, war es lebendig. Ein Möbelwagen stand vor der Thür, auf dem soeben unter Oberaufsicht des treuen Stutzke die letzten Sachen verschnürt und festgepackt wurden. Nun war auch das fertig, die Pferde waren angeschirrt, der Kutscher knallte mit der Peitsche und das schwerfällige Fuhrwerk setzte sich in Bewegung. Oben aus dem Fenster sah Fräulein Tiege in Hut und Umschlagetuch dem Gefährt nach. Jetzt verabschiedete sie sich von der Wirthin, die ihr viele Grüße an Fräulein Agnes auftrug, und verließ das leere Haus. Unten sagte sie noch dem alten Stutzke, in dessen Hand sie ein Trinkgeld gleiten ließ, Lebewohl, nickte den umherstehenden Dienstmädchen und Kindern herablassend zu, und schritt der Stadt und dem Pastorhause zu, wo sie das Mittagessen einnehmen wollte, um dann um 4 Uhr mit der Post nach Magdeburg abzureisen. Agnes weilte schon seit einigen Wochen dort als Gast der alten Frau Neubert, und Fräulein Tiege, die inzwischen bei andern Bekannten gewohnt hatte, war nur noch einmal nach Steina gekommen, um den Umzug zu besorgen.

Als sie nun neben Fräulein Emma, die den unvermeidlichen Strickstrumpf in den Händen hielt, auf dem Sopha saß, sagte diese seufzend: „Auch wir müssen nun bald unser trautes Heim räumen. In acht Tagen beziehen wir die Miethswohnung."

„Kommt dann der neue Prediger?" fragte Fräulein Tiege.

„Er ist schon seit dem ersten Oktober hier, will aber seine Familie erst nachkommen lassen, wenn das Haus neu hergerichtet ist. Er wird fürs erste nur Helfts Zimmer bewohnen."

„Wie gefällt er Ihnen denn?"

„Er scheint ja ein ganz verständiger Mann zu sein", entgegnete Emma.

„Seine Predigt war recht langweilig", bemerkte Amalie.

„Wir waren freilich verwöhnt."

Die beiden anderen tauschten einen verständnißvoll bedauernden Blick aus; dann sagte Fräulein Tiege: „Verwöhnt? Nein geblendet, durch einen Wortbrüchigen, einen Ehebrecher und beinah Mörder".

„Haben Sie etwas von dem armen Baron gehört? Wie mag es ihm gehen?" fiel Emma ein.

„Gestört ist er", antwortete Fräulein Tiege. „Wissen Sie das noch nicht? Er ist aus dem Krankenhaus in eine Irrenanstalt bei Magdeburg gebracht, und die Aerzte meinen, daß er höchstens noch ein paar Jahre so leben, aber niemals gesund werden kann."

„Der Aermste!" rief Emma. „Und das alles hat dieser — dieser Mensch auf dem Gewissen!"

„In der Hauptsache gewiß!" entgegnete Fräulein Tiege zögernd. „Die Aerzte meinen nur, daß ein an Ausschweifungen reiches Leben und ein zerrüttetes Nervensystem die Folgen der durch den Sturz herbeigeführten Gehirnerschütterung noch verhängnißvoller gemacht haben."

„So?" meinte Emma ein wenig enttäuscht. „Man hörte doch überall, der Baron sei ein sehr netter Mann, sie sei an allem Unheil Schuld! Ach, wenn ich nur an den Abend denke, wo das Schreckliche geschah, so graut es mir. Hätte man es wohl früher für möglich gehalten, daß so etwas hier in unserem friedlichen Steina und noch dazu im Pastorhause vorkommen könne? Aber unser alter Gott lebt noch, das hat er wieder einmal recht deutlich gezeigt. Er hat den Beiden die Freude gründlich verdorben. Heirathen können sie sich nun doch nicht."

„Warum denn nicht?" fiel Fräulein Tiege ein.

„Nun, sie kann doch nicht den Mörder ihres Gatten —"

Fräulein Tiege zuckte die Achseln. „Es ist immer noch moralischer, sie heirathen sich, als sie leben so zusammen. Uebrigens ist Helft ja freigekommen —"

„Frei?" riefen beide Schwestern.

„Nun ja!"

„Wie, was?"

Fräulein Tiege holte einen Brief aus ihrem Pompadour. „Von Agnes", sagte sie mit wichtiger Miene.

„Und was schreibt sie?" Vier erwartungsvolle Augen richteten sich auf Fräulein Tiege.

„Gleich", sagte diese, langsam die Brille aufsetzend und das Blatt entfaltend.

„Ich muß aber vorausschicken, oder wissen Sie das schon? — daß Neubert vom Gericht zum Vormund des Barons ernannt ist, und so ist Agnes natürlich bei ihrem Verhältniß zu ihm in der Lage —"

„Welch' ein Verhältniß? Was?" unterbrachen sie die Schwestern.

Fräulein Tiege lächelte triumphirend. „Sollten Sie, meine lieben klugen Freundinnen, es wirklich noch nicht gemerkt haben? Die Aussteuer, an der wir bereits so fleißig gearbeitet, wird bald zur Verwendung kommen."

„Agnes und der Rechtsanwalt?" fragte Malchen mit offnen Augen.

„Die Sache ist noch nicht veröffentlicht, weil es erst so kurze Zeit her ist, seit die Verlobung mit Helft zurückgegangen; aber Ihnen darf ich es ja im Vertrauen mittheilen. Ja, sie haben sich versprochen. Glaubten Sie denn, daß ohne Absicht die Mutter und Schwester Neuberts hierher zur Sommerfrische kamen? Sie thaten es doch nur, um dem Rechtsanwalt Gelegenheit zu geben, auch öfter hier zu sein und Agnes zu sehen. Und da fanden sich die lieben jungen Herzen."

Amalie schaute eher bestürzt als erfreut Fräulein Tiege an. Sie dachte bei sich, Agnes habe sich sehr schnell getröstet.

„Da wünsche ich viel Glück!" sagte Emma. „Der Mann bietet jedenfalls mehr Gewähr für die Zukunft, als Helft es that."

„Und wie viel besser paßt er für Agnes!" fiel Fräulein Tiege ein. „Die Aufmerksamkeit selbst ist er."

„Liebt sie ihn denn? Ist sie denn glücklich?" unterbrach sie Amalie.

„Sehr glücklich!" entgegnete Fräulein Tiege.

„Nun, dann kann man sich ja nur freuen, daß die erste Verlobung gelöst worden", sagte Amalie ein wenig bitter.

„Nun aber der Brief!" bat Emma. Und Fräulein Tiege las:

„Nun muß ich dir noch als Neuestes mittheilen, daß Ulrich Helft aus dem Gefängniß entlassen und das Verfahren gegen ihn eingestellt ist. Das Gericht nimmt Nothwehr an, weil durch einen Zeugen, Herrn v. Sperber, der mit dem Baron zusammen in das Pastorhaus kam und auf dem Flur auf Goldeneck wartete, festgestellt ist, daß dieser mit der Absicht, den Verführer seiner Frau zu züchtigen, die Reitpeitsche mit ins Haus genommen hat, und die Erzählung des Angeklagten damit übereinstimmt. Dagegen ist das Disciplinarverfahren gegen Helft eingeleitet, und Neubert meint, es sei kein Zweifel, daß Ulrich des Amtes entsetzt und ihm auch die Befugniß zur Ausübung eines geistlichen Amtes abgesprochen werden wird, da er durch seinen Lebenswandel das schlimmste Aergerniß gegeben hat. Was nun wohl aus ihm werden mag? Ich denke noch immer, er geht mit seiner Baronin durch und lebt mit ihr, ohne sich an das kleine Hinderniß, daß sie nicht geschieden werden kann, zu kehren. Einem Menschen, dessen Worte und Handlungen so wenig mit einander übereinstimmen, kann man am Ende alles zutrauen. Neubert hat die Goldeneck, die hier in einer möblirten Wohnung wohnt, wahrscheinlich, um ihrem Liebsten näher zu sein — neulich aufsuchen müssen, um über das Jahrgeld, das sie beanspruchen kann, mit ihr zu verhandeln. Sie hat sich merkwürdig bescheiden gezeigt und geäußert, sie hoffe bald überhaupt nichts mehr von dem Gelde ihres Mannes zu gebrauchen. Auf die Steinburg will sie nicht zurückkehren; das schöne Schloß bleibt nun öde und verlassen, bis Goldeneck ein Mal stirbt, und es dann an seine Familie fällt."

Als Fräulein Tiege abgereist war, zog sich Amalie unter dem Vorwand, daß sie Kopfschmerzen habe, vor Emmas forschenden Blicken in ihr stilles Zimmer zurück, und dort saß sie und blickte lange, die Stirn an die Scheiben gelehnt, in den herbstlichen Garten, in den dunkelnden Abend hinaus. Wie der Sturm die letzten Blätter von den Bäumen riß und sie in Haufen zusammenfegte, um sie alsbald wieder aus einander zu treiben und unruhig hin und her zu jagen. War das nicht wie ein Bild ihres eigenen Lebens? Auch ihr hatte ein kurzer Lenz geblüht, und nun waren vom Baum ihrer Hoffnungen die letzten Blätter gefallen. Wie öde und freudlos sich die Zukunft vor ihr dehnte! „Wir wären doch glücklich mit einander geworden, Ulrich Helft!" flüsterten ihre Lippen.

(Schluß folgt.)

46 gefallen, aber nur, weil statt der früheren kleinen, jetzt große Brauereien entstanden sind. Die Production und der Consum an Bier sind gestiegen, z. B. von 214 261 Hectoliter im Jahre 1871 auf 338 030 Hectoliter im Jahre 1883. — Interessant ist auch zur Beurtheilung des Gothenburger Systems die Wirkung, welche dasselbe in den beiden größten Städten, in denen es zur Ausführung gelangt ist, in Stockholm und in Gothenburg ausgeübt hat. In Stockholm wurden im Jahre 1877/78 pro Kopf 26,56 Liter, in Gothenburg in demselben Jahre 24,81 Liter verkauft; im Jahre 1888/89 war der Verkauf in Stockholm auf 14,83, in Gothenburg auf 16,05 Liter gefallen. Rechnet man, daß die zum Verkauf gelangenden Spirituosen durchschnittlich 50 Proc. reinen Alkohols enthalten (man liebt dort starke Spirituosen), so wurden in Stockholm 7,41, in Gothenburg 8,42 Liter reinen Alkohols verbraucht gegen 4,64 Liter in Deutschland. In den meisten deutschen Großstädten, z. B. in Berlin erreicht der Branntweinconsum sicher nicht die Höhe, wie in Stockholm und Gothenburg nach Jahrzehnte langer Wirksamkeit des gerühmten Gothenburger Systems.

Deutschland.

Berlin, 27. Dezbr. Obgleich man in unterrichteten Kreisen der vorläufigen Ablehnung des **deutsch-belgischen Handelsvertrages** seitens der Abtheilung der belgischen Kammer keine entscheidende Bedeutung beilegt — die endgiltige Entscheidung wird erst bei dem Wiederzusammentritt der Kammer am 19. Januar erfolgen — legt der Vorgang immerhin die Frage nahe, welche Consequenzen das Nichtzustandekommen des Vertrages nach sich ziehen würde. Nominell ist immer noch der alte, im Jahre 1865 abgeschlossene Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Belgien, der damals im Zusammenhang mit dem deutsch-französischen Vertrag zu Stande kam, in Kraft; aber bei den in den Jahren 1880 und 1881 getroffenen Vereinbarungen wegen Verlängerung jenes Vertrages sind die Artikel, welche tarifarische Zugeständnisse über den Rahmen der generellen Tarife hinaus enthielten, außer Kraft gesetzt worden, so daß zur Zeit zwischen Belgien und Deutschland nur ein Meistbegünstigungsvertrag besteht, an dessen Stelle der neue Vertrag vom 6. Dezember treten sollte. Kommt dieser Vertrag überhaupt nicht oder nicht sofort am 1. Februar 1892 zur Vollziehung, so bleibt vorläufig für beide Staaten die Meistbegünstigungsclausel bestehen, da eine jederzeit mit einjähriger Frist zulässige Kündigung des Uebereinkommens von 1881 bisher nicht erfolgt ist. Die Zugeständnisse, welche die belgische Regierung im Vertrage vom 6. Dezember der deutschen Einfuhr gemacht hat, bestehen in der Bindung eines erheblichen Theiles des belgischen Tarifs von 1881, welcher überwiegende Theile der deutschen Einfuhr zollfrei beläßt oder mit mäßigen Zollsätzen belastet. Die Opposition gegen den Vertrag geht anscheinend von den Interessentenkreisen aus, welche im Hinblick auf den in Aussicht stehenden neuen französischen Zolltarif eine Erhöhung des belgischen Tarifs verlangen, welche durch den Vertrag mit Deutschland ausgeschlossen wird. Während die tarifmäßigen Zugeständnisse, welche Deutschland an Belgien eingeräumt hat, auf Grund des Frankfurter Vertrages auch Frankreich zu Gute [illegible] würde [illegible] Belgien [illegible] Zustandekommen des Vertrages vom 6. Dezember in der Lage sein, seine Zugeständnisse an Deutschland bezw. Oesterreich der französischen Einfuhr nur auf Grund von Gegenconcessionen einzuräumen, da mit dem 1. Februar n. J. der französisch-belgische Handelsvertrag von 1881 außer Kraft tritt.

Nun liegt es aber auf der Hand, daß die belgischen Schutzzöllner falsch rechnen, wenn sie meinen, durch Ablehnung des Vertrages mit Deutschland ihre Lage Frankreich gegenüber erheblich besser zu gestalten. Sobald Belgien dann von den Rechten einer autonomen Erhöhung seines Tarifs von 1881 Gebrauch macht, wird Frankreich Belgien gegenüber nicht seinen Minimal-, sondern den Maximaltarif zur Anwendung bringen und damit die belgische Einfuhr nach Frankreich lahm legen. Auf der anderen Seite würde es natürlich auch Deutschland freistehen, den bestehenden Meistbegünstigungsvertrag mit Belgien zu kündigen und dadurch der belgischen Einfuhr nach Deutschland die Vortheile zu entziehen, welche ihr durch die Verträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien erwachsen. Die belgische Einfuhr nach Deutschland würde dann ebenso geschädigt wie diejenige nach Frankreich. Bei dieser Sachlage wird die belgische Deputirtenkammer sich doch zweimal bedenken, ehe sie den Vertrag vom 6. Dezember ablehnt. Die geographische Lage Belgiens ist für einen Zollkrieg auf zwei Fronten so ungünstig wie möglich — ganz abgesehen davon, daß Belgien das dringendste Interesse daran hat, Antwerpen den Transitverkehr aus Deutschland nach England und den überseeischen Ländern zu erhalten. Die belgische Regierung hat das ja selbst anerkannt, indem sie in dem neuen Vertrage Werth darauf gelegt hat, daß Deutschland sich verpflichtet, auf jede Schädigung des Transitverkehrs durch Belgien durch Einführung einer surtaxe d'entrepôt zu Gunsten der deutschen Häfen zu verzichten.

Berlin, 24. Dezbr. Als der **Kaiser** am Weihnachtsheiligabend mit einem seiner Adjutanten im Park von Sanssouci einen Spaziergang machte, trat er an einige Gartenarbeiter heran, welche auf der obersten Terrasse vom Schloß Sanssouci eine alte Linde fällten; der Monarch befragte dieselben über ihre Verhältnisse, worauf er jedem einzelnen ein namhaftes Geldgeschenk als Weihnachtsgabe überreichte. Der Vorgang hatte einige Passanten angelockt, darunter auch drei rheinländische Bauersleute, welche der Feiertage wegen nach Potsdam gekommen waren, um ihre dort beim Militär stehenden Angehörigen zu besuchen. Ohne zu ahnen, daß der Kaiser dicht dabei sei, fragten nun die Bauersleute den Adjutanten, ob sie wohl einmal den Kaiser sehen könnten, worauf dieser mit der Hand auf den Monarchen deutete. Der Kaiser, welcher die Frage gehört hatte, ließ sich nunmehr mit den Landleuten in eine Unterhaltung ein, bei welcher er sich namentlich nach ihren heimischen landwirthschaftlichen Verhältnissen erkundigte. Als er schließlich die Rheinländer mit einem Händedruck verabschiedete, rief er einen Gartenbediensteten herbei und befahl, daß den Leuten unentgeltlich die königlichen Schlösser ɪc. gezeigt würden.

* **[Der Kaiser und der König von Griechenland.]** Die warme Theilnahme des Kaisers an dem Befinden des an den Blattern erkrankten Königs Georg von Griechenland wird von Athener Zeitungen mit großer Genugthuung erwähnt. Kaiser Wilhelm hatte sich von dem kronprinzlichen Paare zweimal telegraphische Berichte über die Krankheit des Königs Georg erbeten, und erst durch das Bekanntwerden des regen Depeschenwechsels zwischen Athen und Berlin erfuhr man in Griechenland, daß die Gefahr, in der der König anfangs schwebte, größer war als die öffentliche Meinung angenommen hatte. Seit Donnerstag voriger Woche jedoch war der König völlig fieberfrei und vermochte auch bereits feste Nahrung in genügender Menge zu sich zu nehmen.

* **[In Sachen Bleichröder-Ahlwardt]** ist dem Vorsitzenden des deutsch-socialen Reform-Vereins für den Wahlkreis Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Richard Schäfer zu Zeitz, folgender Bescheid zugegangen:

„Auf Ihre an den Herrn Reichskanzler beziehungsweise an den Herrn Justizminister gerichteten und an mich zur Prüfung und weiteren Veranlassung abgegebenen Eingaben vom 27. November d. J. betreffend die Beschuldigung gegen den Geheimen Commerzienrath v. Bleichröder eröffne ich Ihnen, daß in der in Rede stehenden Angelegenheit die eingehendsten Ermittelungen stattgefunden, dieselben aber einen Beweis für die Schuld des v. Bleichröder nicht ergeben haben. Die Akten haben neuerdings wiederum dem Herrn Justizminister vorgelegen. Se. Excellenz hat aber auf Grund der unlängst erschienenen Druckschriften des Rectors Ahlwardt nach nochmaliger Prüfung der Sache keine Veranlassung gefunden, ein strafrechtliches Einschreiten gegen v. Bleichröder herbeizuführen. Ein strafrechtliches Vorgehen gegen den Rector Ahlwardt wegen wissentlich falscher Anschuldigung oder Beleidigung ist nicht angängig, da derselbe eine Strafanzeige gegen v. Bleichröder überhaupt nicht angebracht hat, mithin die Voraussetzung für eine Verfolgung wegen wissentlich falscher Anschuldigung fehlt und bezüglich der Beleidigung ein Strafantrag nicht gestellt ist.

Der Ober-Staatsanwalt v. Luck."

* **[Erlaß des Ministers des Innern in Sachen des Buchdruckerstrikes.]** Im socialdemokratischen „Vorwärts" wurde neulich eine Mittheilung, dem Vorstande des Unterstützungs-Vereins deutscher Buchdrucker in Berlin (Gehilfen-Verein) sei die Gewährung von Unterstützungen aus Vereinsmitteln an Strikende von Seiten der Regierung untersagt, als eine Lüge bezeichnet. In einem Rechenschaftsbericht des Rechtsanwalts Dr. Paul Schmidt in Leipzig findet sich nun folgendes, jene Mittheilung bestätigendes Schreiben:

Ministerium des Innern. Berlin, 12. Dezbr. 1891. „Auf die Eingabe vom 4. d. M., betreffend den Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker, benachrichtige ich Ew. Wohlgeboren bei Rückgabe der Verzeichnisse der Auftraggeber ergebenst, daß ich den hiesigen Polizei-Präsidenten beauftragt habe, die erforderlichen Aenderungen des Vereinsstatuts ungesäumt herbeizuführen, dem Vereinsvorstande die weitere Gewährung von Unterstützungen aus Vereinsmitteln an strikende Mitglieder zu untersagen und die Gauverbände anzuweisen, die Beiträge nichtstrikender Mitglieder anzunehmen" ɪc. Der Minister des Innern. (gez.) Herrfurth.

Dresden, 23. Dezbr. Aus den Kreisen der sächsischen landwirthschaftlichen Vereine ist dieser Tage dem gegenwärtig in Sachsen eifrig Mitglieder werbenden conservativen **deutschen Bauernbunde** eine sehr **deutliche Absage** zu Theil geworden. In einer Versammlung der Vertreter von 97 landwirthschaftlichen Vereinen des Dresdener Kreises wurde nämlich die Stellung der sächsischen landwirthschaftlichen Vereine zu dem deutschen Bauernbunde in folgender Weise gekennzeichnet:

Es kann für den Bauernbund zur Bethätigung wirthschaftlicher und technischer Bestrebungen im Königreich Sachsen kein Platz sein; daher bleibt demselben also nur die politische Agitation übrig, und es ist wohl eine der ersten Sorgen Aller, die unser vortrefflich organi[illegible] [illegible] und zu schützen berufen sind, eine strenge Fernhaltung aller politischen Thätigkeit von den landwirthschaftlichen Vereinen zu bewirken. Diese würden sonst ihres Vorrechts und ihrer Ausnahmestellung gegenüber dem Vereinsgesetz verlustig gehen. Jedenfalls ist es Pflicht, auf eine strenge Trennung der Thätigkeit des Bauernbundes und der landwirthschaftlichen Vereine zu sehen, damit nicht, was in manchen Bezirken leider schon geschehen ist, die segensreiche Einrichtungen des landwirthschaftlichen Vereinswesens in Sachsen ernstlichen Gefahren ausgesetzt werden. Schon im vorigen Frühjahr hat übrigens eine Conferenz der landwirthschaftlichen Kreisvereinsdirectorien beschlossen, das Präsidium des Bauernbundes zu ersuchen, in solchen Bezirken die Agitation zu unterlassen, wo durch die Thätigkeit des Bundes der sächsischen Landwirthschaft mehr Schaden gebracht werden könnte als Nutzen.

Nürnberg, 24. Dezember. Die **Braugehilfen** aller großen hiesigen Bierbrauereien **striken**, dieselben verlangen mehr Lohn und kürzere, elfstündige Arbeitszeit.

Italien.

Rom, 27. Dezember. In der Laterankirche fand heute die **Enthüllung** des vom Papste für den Papst Innocenz III. errichteten **Denkmals** statt. Der Feier wohnten der Cardinal-Staatssecretär Rampolla als Vertreter des Papstes, zahlreiche Cardinäle, viele Deputationen und eine große Volksmenge bei. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 27. Dezember. Der Secretär der hiesigen britischen Gesandtschaft E. B. Lyon ist in Folge der bei einem **Sturz vom Pferde** erlittenen Verletzungen gestorben. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 24. Dez. Der Petersburger Senat hat die Berufung des **Husarenoffiziers Barteniew** gegen das Urtheil der Warschauer Gerichtskammer, welches ihn wegen **Ermordung der Schauspielerin Wisnowska** zu acht Jahren Zwangsarbeit und zur lebenslänglichen Ansiedelung in Sibirien, sowie zum Verlust der Standesrechte verurtheilte, verworfen.

Helsingfors, 23. Dez. Amtlicher Ermittelung zufolge beträgt die Zahl der im nördlichen Theile Finnlands in Folge der Mißernte **nothleidenden Bevölkerung** über 120 000 Personen.

Asien.

AC. **Singapore, 23. Dezbr.** Aus Pahang wird ein **Malayenaufstand** berichtet. Die Aufständischen feuerten auf einen britischen Beamten. Von Selangor ist eine Abtheilung berittener Polizei nach dem Sitz der Unruhen abgegangen. Als Ursache derselben gilt Haß der Einwohner von Pahang gegen den Malayensultan.

Coloniales.

* **[Die Borchert'sche Seenexpedition.]** Der ostafrikanische Berichterstatter des „Berl. Tagebl.", Eugen Wolf, urtheilt über den zum Führer der Dampfertransport-Expedition nach dem Victoria-Nyanza auserseheneen Oskar Borchert:

Ich muß gestehen, ich bin geradezu verblüfft gewesen, als ich gelesen, daß man Borchert die Führung, bezw. die Ausführung einer solch schwierigen Aufgabe übertragen hat, und bin noch verblüffter, daß Borchert bei der Bescheidenheit, die man sonst an ihm gewohnt war, es gewagt hat, die Verantwortlichkeit — hier handelt es sich nicht allein um die moralische, sondern auch um die materielle, welche unter Umständen eine Million Mark und mehr betragen kann — auf seine schwachen Schultern zu nehmen. Oskar Borchert ist sich, wenn er noch dieselbe brave, ehrliche, gutmüthige Haut ist, die wir draußen alle so sehr schätzten, bei der Uebernahme der Führung der Expedition und der Etablirung einer Schiffbauanstalt nicht bewußt gewesen, sicherlich absolut nicht bewußt gewesen, daß er etwas übernommen hat, was er nicht ausführen kann. Hätte Oskar Borchert eine größere Erfahrung in afrikanischen Dingen gehabt, er wäre sicher vor der Verantwortung zurückgeschreckt, er hätte unumwunden erklärt: „Meine Herren, das geht über meine Kraft, das geht über meine Kenntnisse". Oskar Borchert war in Afrika kaum einen Tag gesund, er war fieberkrank und magenleidend, das wechselte ab. . . . .

Die Führung einer Expedition, deren Kosten sich vorläufig auf Hunderttausende von Mark belaufen, geht über die Erfahrung Oskar Borcherts weit hinaus. Auch die Kenntnisse dazu fehlen ihm. Borchert ist weder Arzt, noch Naturforscher, noch Kartograph, noch wissenschaftlicher Beobachter, noch intimer Kenner der Eingeborenensprache, noch Kenner der Sitten und Gebräuche in den Gegenden, welche er zu durchziehen beabsichtigt. Er ist gewiß ein großer Colonialenthusiast; ich bezweifle auch keinen Augenblick, daß Borchert mit großer Opferfreudigkeit an die Sache herangetreten ist und ganz und gar in ihr aufgehen wird. Ich befürchte nur, daß das letztere nicht nur geistig, sondern auch körperlich geschehen wird.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Dez. Der „Reichsanzeiger" meldet, zwischen den betheiligten Ministerien schweben Verhandlungen, ob die **Geheimhaltung der Veranlagungsergebnisse** durch die Gesetzgebung **weiter auszudehnen** ist, um das Bekanntwerden gelegentlich der Auslegung der Wahllisten und der Steuerlisten zu verhüten. Eingehende Erhebungen seitens der Provinzialbehörden sind bereits veranlaßt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, daß über die **Grundlagen des Volksschulgesetzes** im **Staatsministerium** eine vollständige Einigung erzielt sei. Es sei bestimmt zu erwarten, daß die Vorlage dem Landtage alsbald nach seinem Zusammentritt zugehen werde.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt ferner, daß die Ernennung der Mitglieder und der Vorsitzenden der **Sperrgelder-Verwendungs-Commissionen** aller Diöcesen unmittelbar bevorstehe.

— Der **englische Botschafter** in **Konstantinopel, Sir William White**, der vor einigen Tagen auf der Durchreise nach London hier ankam, ist heute hier im Alter von 75 Jahren an **Influenza gestorben**. Dr. Struck und Professor Leyden gaben sich große Mühe, die schwindenden Lebensgeister zu halten. Leider war es bei dem hohen Alter und der langen Kränklichkeit des Patienten vergebens. White galt als bester Kenner der orientalischen Verhältnisse unter den englischen Diplomaten. Er war früher lange Zeit englischer **Generalconsul in Danzig**, von wo auch seine Gemahlin stammt, und wurde dann zunächst Gesandter in Belgrad, und, weil er sich hier als [illegible]neter Beurtheiler [illegible] Dinge erwies, zum Botschafter in Konstantinopel ernannt. Er war auch ein vorzüglicher Kenner der slavischen Sprachen. Er soll der Sohn eines Polen gewesen und von einem Engländer White adoptirt sein. Seine Beerdigung wird hier am Donnerstage auf dem katholischen Kirchhofe in der Luisenstraße erfolgen.

— **Graf Mirbach** fordert in der „Kreuzztg." als Entschädigung für die Opfer, welche die Landwirthschaft bei den Handelsverträgen habe bringen müssen, eine **weitestgehende Entschädigung des Ostens.**

Ein leistungsfähiger **Kanal von Bromberg** aus **mitten durch Westpreußen** in das **Herz von Ostpreußen** hinein wird das Endziel sein, das in seinem wirthschaftlichen Effect niemals unterschätzt und außer Acht gelassen werden darf; dieses Werk erfordert aber viel Zeit und Geld, während es sich heute um schnelle Hilfe auf diesem Gebiete handelt. Letztere ist, abgesehen von der Frage des **Identitätsnachweises** in kürzerer Frist nur durch die Bildung zweckmäßiger Bahntarife, durch **Staffeltarife**, möglich. Rußland hat mit Rücksicht auf seine Landwirthschaft Staffeltarife für Getreide eingeführt, nach welchen dieses auf Entfernungen bis zu 3000 Kilometern transportirt wird, während bei uns Bahntransporte über vierhundert Kilometer kaum vorkamen. Rußland geht in seinen Getreide-Frachtsätzen bis zu 0,60 Pfennigen für den Tonnen-Kilometer herunter, während unser niedrigster Satz (mit Ausnahme der Sätze für den Durchgangsverkehr des ausländischen Getreides) bisher wohl kaum geringer als etwa $4\frac{1}{2}$ Pfg. für den Tonnen-Kilom. war. Es handelt sich wesentlich darum, den östlichen Provinzen, insbesondere den Gegenden, die nicht in der Nähe der Hafenplätze liegen, die Möglichkeit zu geben, mit ihren Producten den deutschen Markt zu erreichen, d. h. das mittlere und westliche Deutschland. So lange der Identitätsnachweis besteht, giebt es aber für ostdeutsches Getreide keinen anderen Markt als den deutschen. Ich habe im Herrenhause nachgewiesen, daß der auf der Ostbahn bestehende Staffeltarif für Nutzholz, welcher eben nur bis Berlin reicht, den Effect hat, daß nur solche Hölzer, welche in Berlin begehrt sind, den Bahntransport vertragen, die großen Quantitäten von Fichtenholz der ostpreußischen Staatsforsten dagegen, das in Berlin nicht begehrt wird, sind von dem Bahntransport ausgeschlossen. Die Handelsverträge mit Oesterreich, Italien u. s. w. basiren ausschließlich auf dem Bestreben der verbündeten Regierungen, den Export der deutschen Industrie zu heben. Ich halte dieses Bestreben an sich für voll gerechtfertigt — es fragt sich nur, ob die demselben gebrachten Opfer entsprechende sind — und habe ich dem auch im Reichstage Ausdruck gegeben. Hier handelt es sich auch um den Export, und zwar um den Export der ostdeutschen Landwirthschaft nach dem einzigen ihr zugänglichen Markt. Da dürften dieselben Staatsmänner, die in der preußischen Regierung ebenfalls die Leitung in Händen haben, derselben Landwirthschaft, die soeben schwerwiegende Opfer gebracht hat, das versagen, was sie der Industrie erwirkt haben!"

Berlin, 28. Dez. (Privattelegramm.) Nach der „Freisinnigen Ztg." hatten sich die **Leiter des Buchdruckerstrikes** mangels genügender Geldmittel vor dem Weihnachtsfest an den **Vorstand der socialdemokratischen Partei** mit dem Ersuchen gewendet, ihnen zur Unterstützung der Strikenden 18- bis 20 000 Mk. aus der Parteikasse zu bewilligen, unter der Bedingung späterer Rückzahlung. Der **Parteivorstand schlug dies rundweg ab.** Im vorigen Jahre soll die Parteileitung den strikenden Cigarrenmachern in Hamburg Darlehen bewilligt haben.

Hamburg, 28. Dez. Der frühere Kaffee-Terminhändler und mehrfache Millionär **Titzek**, welcher in Folge von Geldverlusten in der letzten Zeit geistesgestört war, hat sich gestern in einem Restaurant in St. Georg **erschossen.**

Frankfurt a. M., 28. Dezember. Zu dem gestrigen **Leichenbegängniß** des katholischen Historikers **Janssen** hat der **Kaiser** einen **Kranz** gesandt.

Zürich, 28. Dezbr. Im Cantonsrath bezifferte Dr. Escher die **Verluste der Cantonalbank** durch die Bankenkrisis auf 800 000 Frcs. Bestimmte Angaben seien erst nach der Liquidation der Creditbank Winterthur möglich.

Paris, 28. Dezember. In der **Kammer** richtete der Deputirte **Millevoye**, welcher trotz eines Unwohlseins in der Kammer erschien, an den Minister des Aeußern, **Ribot**, eine Interpellation betreffend die **Ausweisung** des französischen Correspondenten **Chadourne** aus Bulgarien, in der er hervorhob, der einzige Beweggrund, welcher die bulgarische Regierung geleitet habe, sei unzweifelhaft der Wunsch gewesen, sich eines unbequemen Augenzeugen zu entledigen. Er beglückwünschte Ribot zu seinem Verhalten. Die Regierung in Sofia habe die Capitulationen verletzt und damit den Versuch gemacht, eine Bresche zu legen, mittels deren sie weitere Usurpationen vornehmen könne. Die diplomatische Action sei jetzt nach Konstantinopel verlegt. Ribot erwiderte, Bulgarien sei kein unabhängiger Staat, vielmehr der Suzeränetät des Sultans unterworfen und verpflichtet, die Kapitulationen zu respectiren. Bulgarien könne nicht aus eigener Machtvollkommenheit Ausländer ausweisen und überhaupt keinen derartigen Akt vollziehen. In der sich an die Besprechung der Interpellation knüpfenden Debatte kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit dem Antragsteller und dem Deputirten Douvielle. Das Rencontre ist ohne weitere Folgen geblieben, da es den Zeugen gelungen ist, die Affäre zu rangiren.

London, 28. Dezbr. Das „United Service Magazine" enthält einen Artikel, in welchem **Capitän Maude**, der den französischen Manövern beiwohnte, die Armee abfprechend beurtheilt und Charles Dilkes Lobkritik zerpflückt; die Leitung sei ignorant und nachlässig, die Artillerie langsam und schlecht, die Cavallerie minderwerthig und die Infanterie flau und unaufmerksam gewesen.

London, 28. Dezember. Ueber den bereits gemeldeten **Unfall des Prinzen Christian** auf der gestrigen Jagd in Osborne verlautet weiter, der Prinz wurde durch eine Schrotladung aus dem Gewehr des Herzogs von Connaught verletzt, wobei ihm ein Schrotkorn in das linke Auge drang.

Rom, 28. Dezbr. Der **Papst** empfing heute Vormittag den österreichischen Botschafter und den preußischen Gesandten zur Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche.

Brüssel, 28. Dezember. (Privattelegramm.) Die **Handelsverträge** gelten hier als **äußerst gefährdet.** Das Ministerium soll die Cabinetsfrage stellen wollen.

Stockholm, 28. Dez. Der **König** hat eine recht **gute Nacht** gehabt; die Temperatur war gestern 37,8 Cels., der Puls zeigte 68 Schläge, heute war die Temperatur 37 Grad, der Puls zeigte 60 Schläge, der Husten hat etwas nachgelassen. Dem **Kronprinzen** ist während der Krankheit des Königs die **Regentschaft** verliehen worden.

Mitau, 28. Dezember. Das Bezirksgericht hat den Gutsbesitzer **Baron Hahn zu 4 Monaten Gefängniß** wegen **Abreißens** eines über der Thür eines bäuerlichen Gemeindegerichts angebrachten **Reichswappens** verurtheilt.

Charkow, 28. Dez. Bei der Station **Dulejewka** der Kursk-Charkow-Asow-Eisenbahn ist ein **Postzug** mit einem ihm entgegenkommenden **Güterzuge zusammengestoßen.** Die Locomotiven, 4 Wagen des Postzuges und 10 Wagen des Güterzuges sind beschädigt und vier Passagiere und ein Beamter verletzt.

Danzig, 29. Dezember.

* **[Generalversammlung der Kaufmannschaft.]** In der gestern Nachmittag im Artushofe abgehaltenen Generalversammlung der Corporation der Kaufmannschaft wurde dem Vorsteher-Amte für die Jahresrechnungen der Corporation und der Speicherbahn pro 1890 Decharge ertheilt und der Corporations-Etat pro 1892 in Einnahme und Ausgabe auf 212 850 Mk. festgestellt mit einem Corporationsbeitrage von 25 Proc. der Gewerbesteuer.

* **[Einen Alarmruf an die conservativen Landwirthe]** unserer Provinz hat kurz vor Annahme der Handelsverträge im Reichstage Herr **v. Puttkamer-Plauth** ergehen lassen, und zwar mit einem für die Empfänger als „vertraulich" bezeichneten mechanisch vervielfältigten Rundschreiben, dessen Inhalt aber eine nichts weniger als rein vertrauliche Angelegenheit behandelt. Wir geben das uns aus der Provinz zur Veröffentlichung übersandte Schreiben hier in seinem vollen Wortlaut wieder:

„Wenngleich die zollpolitischen Verhandlungen im Reichstage keinen Zweifel lassen, daß die Vorlagen der

verbündeten Regierungen betreffend die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien etc. mit großer Majorität angenommen werden, so dürfte dennoch die allgemeine Mißstimmung unter den Landwirthen, welche durch die Stellung, welche man den Interessen der Landwirthschaft bei diesen internationalen Abmachungen angewiesen hat, mit Recht wachgerufen ist, leicht und mit Vortheil dazu benutzt werden können, um **einen festeren Zusammenschluß aller landwirthschaftlichen Interessenten unserer Provinz**, mögen sie sonst in einzelnen Fragen politischer oder religiöser Natur mehr oder weniger aus einander gehen, in einem großen, die ganze Provinz umfassenden „**Verein zur Wahrung der Interessen der Landwirthschaft**“ zu bewirken.

„Obgleich mit voller Sicherheit anzunehmen ist, daß die schutzzöllnerische Majorität des zeitigen Reichstages, welche zum Theil unter dem Druck der augenblicklichen, durch mehrjährige Mißernten hervorgerufenen hohen Getreidepreise, zum Theil aus allgemeinen Gründen der äußeren und inneren Politik, vielleicht auch unter dem Einfluß von auf anderen Gebieten gemachten Zusicherungen, im Begriff steht, **einen starken Schritt von ihren Prinzipien zurückzuweichen**, sich dennoch zu **weiterer Preisgabe der landwirthschaftlichen Interessen** (?) nicht verstehen wird, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß wir in nicht ferner Zeit Neuwahlen für den Reichstag entgegengehen, von deren Ausfall die Geschicke der östlichen Landwirthschaft um die Wende des Jahrhunderts und vielleicht noch lange darüber hinaus abhängen werden.

„Einzelne Nachwahlen in rein ländlichen Bezirken des Ostens haben eine nicht erfreuliche Perspective für die Ergebnisse der nächsten Reichstagswahlen eröffnet und wenn wir auch gern zugeben wollen, daß diese traurigen Resultate auf die maßlosen und demagogischen Umtriebe zurückzuführen sind, welche sich zum überwiegenden Theil an die niederen Leidenschaften der urtheilslosen Masse wenden, so haben wir doch alle Ursache, solchen Eventualitäten von langer Hand durch feste Organisation entgegen zu treten, weil erfahrungsmäßig die Arbeit einer Partei, welche mit den Gründen der Vernunft, der Moral und der Liebe zum Vaterlande zu wirken hat, wenn sie erst im letzten Augenblick begonnen wird, leicht von der Demagogie überwunden wird, die in ihren Mitteln durch keine Rücksicht gebunden, dann gegenüber dem allgemeinen und directen Wahlrecht leichtes Spiel hat. Nicht allein, daß sich hoffen läßt, eine derartige Vereinigung in unserer Provinz werde anregend auch auf die benachbarten östlichen Provinzen wirken, so daß auch in diesen ähnliche Zusammenschlüsse zu gleichem Zweck erfolgen und wir dereinst mit vereinten Kräften zur Wahrung unserer Existenzbedingungen eintreten können, sondern wir werden auch gut thun, die weiteren Kreise der am Erwerbsleben unserer Provinz Betheiligten bei Zeiten zu uns herüber zu ziehen, indem wir die Erkenntniß in ihnen wach rufen, daß nur durch eine blühende und stark producirende Landwirthschaft auch die Vorbedingungen für ihre Existenz resp. Prosperität gewährleistet werden. Aber damit nicht genug, wir werden auch Bürgschaften geben müssen, daß wir den berechtigten Interessen dieser Berufskreise, welche mit der Landwirthschaft in keinem unmittelbaren Zusammenhange stehen, auch gerecht zu werden uns bestreben werden. Ich habe dabei besonders im Auge den **Handwerkerstand**, den kleinen Gewerbebetrieb, aber auch die große Anzahl besonders des kleinen Beamtenthums in Staat und Commune. Gern möchten wir auch mit dem größeren Handelsstand, besonders in unseren Küstenstädten, Hand in Hand gehen, doch wird dies wegen dessen ausgesprochenen freihändlerischen Tendenzen auf allen Gebieten schwer möglich sein; wo sich indeß Vereinigungspunkte irgend finden lassen, werden wir diese mit Vorliebe suchen.

„So weit wir die sich in gesetzlichen Bahnen bewegende Unterstützung der **Organe der allgemeinen Landes-Verwaltung** erlangen können, werden wir **bestrebt sein müssen, diese für unsere Interessen zu gewinnen**, ohne dabei aber den Charakter einer durchaus unabhängigen, auf eigenen Füßen stehenden Partei im geringsten aufzugeben. Im Gegensatz zu dem sogenannten alten Curs scheint die heutige Regierung doch mehr und mehr denjenigen Einwirkungen folgen zu wollen, welche sich mit Energie, Consequenz und Erfolg geltend machen, und es gewinnt immer deutlicher den Anschein, daß diejenige Partei, welche für alles zu haben ist, am wenigsten Berücksichtigung ihrer Interessen zu erwarten hat.

„Keineswegs soll und darf damit gesagt sein, daß unsere Vereinigung etwa eine Spitze gegen die Regierung richten soll, im Gegentheil können wir zu den Landwirthen unserer Provinz das feste Vertrauen haben, daß sie ihre Hand nicht dazu bieten werden, an den durch eine lange glorreiche Geschichte bewährten Fundamenten unseres Staates zu rütteln.

„Indem wir für den Ackerbau der östlichen Provinzen eintreten, glauben wir das Fundament, auf welchem der heutige Staat ruht, gerade zu befestigen. Abgesehen von unserem persönlichen Interesse, sind wir der Ueberzeugung, daß in erster Linie die Kräfte, welche aus der ackerbautreibenden Bevölkerung, besonders des Ostens, dem Staat gleich einem unerschöpflichen Quell immer aufs neue zufließen, ihn auf die Dauer vor den Gefahren schützen können, welche ihm von anderer Seite drohen.

„Aus obigen Erörterungen geht hervor, daß dem in Frage stehenden Verein der Charakter eines **politischen** nicht wird abgesprochen werden können und daß schon aus diesem Grunde **alle** seine Bestrebungen mit dem gehörigen Nachdruck auf dem Boden des **landwirthschaftlichen Vereinslebens** nicht verfolgt werden können. Ich sehe in vieler Hinsicht den qu. Verein gerade als eine glückliche Ergänzung des landwirthschaftlichen Vereinslebens an, von welcher ich mir viel Segen und Vortheil für unser Gewerbe verspreche.

„Obgleich mehrfach zu einem solchen Vorgehen aufgefordert, will ich mit derartigen Absichten doch nicht an die Oeffentlichkeit treten, ohne mich vorher der Zustimmung resp. des Beirathes eines größeren Theiles meiner Berufsgenossen zu vergewissern. Ich bitte Ew. Hochwohlgeboren also, das Vorstehende eingehend prüfen zu wollen, auch im Kreise vertrauter Freunde und Gesinnungsgenossen die Sache einer Besprechung zu unterziehen und mir Ihre Ansicht mitzutheilen. Ich würde dann gleichzeitig um die Namen bitten, welche für die öffentliche Ansage einer allgemeinen constituirenden Versammlung, etwa in Dirschau, Mitte Januar zu haben sind. Ich denke mir die Sache so, daß nach allgemeiner Erörterung der Zwecke und Ziele des Vereins eine Commission dort zu wählen sein würde, welche mit einem Statutenentwurf zu betrauen ist.

Gr. Plauth bei Freystadt Westpr., 15. Dez. 1891.

(gez.) v. Puttkamer.

[Erfordernisse polizeilicher Verfügungen.] Jede polizeiliche Verfügung, welche eine Leistung in Anspruch nimmt, muß mit Bestimmtheit den Gegenstand derselben bezeichnen. Einerseits soll der Betroffene im Stande sein, genau zu ermessen, was von ihm gefordert wird, so daß er geeignetenfalls auch hinsichtlich des Maßes der Leistung ein Rechtsmittel einlegen kann, und andererseits muß die Verfügung selbst demnächst als Grundlage der Zwangsvollstreckung dienen können. Das gilt, wie ein Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 15. September 1891 ausführt, namentlich auch von wegepolizeilichen Verfügungen. Es genügt also nicht, dem Pflichtigen einfach die Wegebesserung aufzugeben, sondern es muß zu ersehen sein, welche Instandsetzungsarbeiten ausgeführt werden sollen.

* **[Einkommensbesteuerung.]** Nach dem Reichsgesetz über die Doppelbesteuerung vom 13. Mai 1870 kann, wie das Reichsgericht in einem Erkenntniß vom 30. Oktober 1891 ausführt, in einem deutschen Bundesstaate eine Staatseinkommensteuer von einer Versicherungsgesellschaft nicht erhoben werden, soweit deren durch auswärtige selbständige Generalagenturen ermittelter Geschäftsbetrieb in Betracht kommt. Auch die Zinseinnahmen, welche eine solche Gesellschaft von ihren Kapitalbeständen und Reservefonds bezieht, bilden keine selbständige Einkommensquelle, die ausschließlich da steuerpflichtig wäre, wo die Gesellschaft ihren Sitz hat, sondern auch sie sind gleich dem übrigen gewerblichen Einkommen zu versteuern.

Th.P. **Königsberg**, 28. Dezbr. Von der gewaltigen Macht der **Weihnachtsempfindung** hat dieses Jahr bei uns und, wie die Nachrichten von überall einlaufen, auch auswärts redendes Zeugniß abgelegt. Ueberall war der Druck einer schweren Zeit lastend; überall hielt man sich scheu zurück mit dem, was man sonst schon von langer Hand vorbereitete. Einer ähnlichen Erscheinung wissen sich unsere ältesten Geschäftsleute nicht zu entsinnen. Wenn sonst schon vor dem 15. Dezember, dem Tage, wo früher auf dem Schloßplatz die ersten Pfefferkuchenbuden aufgestellt wurden, der Weihnachtshandel in Blüthe stand, so war es dieses Mal bis fast zum 18. Dezbr. so still, daß die Verkäufer stets gangbarster Waaren, die um solche Zeit schon Tausende umgesetzt, kopfschüttelnd (die Sache nur als eine ihr Geschäft betreffende Erfahrung auffassend) sich fragten, ob es denn ganz zu Ende und sie ganz und gar aus der Mode gekommen seien. Aber 8 Tage vor dem Heiligenabend kam es über die gesammte Bewohnerschaft; das Christfest verlangte sein Recht. So überarbeitet, blaß und abgespannt wie dieses Jahr ist das Geschäftspersonal in gangbaren Geschäften wohl kaum je gesehen worden. Man konnte auch in bestbedienten Geschäften kaum dazu gelangen, die wartenden Kunden zu befriedigen und die Läden standen weit über die gewöhnliche Zeit auf. Es ist überwunden; die Einnahmen sind, soweit ich Erkundigungen eingezogen, nicht bemerkenswerth hinter sonstjährigen zurückgeblieben, wie auch die vielen Bazare für Wohlthätigkeitszwecke, so schlimm es anfänglich zu gehen schien, in ihren Erträgen sich mit sonstigen Jahren ziemlich gleich geblieben sind. — Heitere Scenen gab es in den letzten Tagen am Schalter unseres **Stadttheaters**, wo der Herr Director für die Abendvorstellung des zweiten Feiertages die letzte Verwendung der Blockbillets ersten Abonnements angesagt hatte. Die arme Dame, welche die Billets umwechseln sollte und Hunderte von Kommenden abtrösten mußte, konnte jedem Verständigen leid thun. Nun ist für heute noch ein Potpourri von Genüssen zurecht gemacht, an dem der Rest des Blocks soll Theil nehmen dürfen; wir fürchten, die Menge der noch einzulösenden Billets wird noch immer zu groß sein.

Landwirthschaftliches.

* **[Die Selbstentzündung von ungedroschenen Getreide- und Futtervorräthen]** spielt als Ursache der Entstehung von Schadenfeuern auf dem Lande eine große Rolle. Die Feuerversicherungsgesellschaften wollen diese Ursache aber nicht gelten lassen, und daraus entspringen Weiterungen, die beide Theile schädigen. Auf Veranlassung der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen hat nunmehr Geh. Regierungsrath Professor Dr. Märker in Halle a. S. Untersuchungen über die Möglichkeit der Selbstentzündung der hier in Betracht kommenden landwirthschaftlichen Erzeugnisse angestellt. Die von der „Fundgrube“ mitgetheilten Ergebnisse dieser Untersuchung lauten wie folgt: 1) Es liegt keinerlei Anhalt für die Annahme vor, daß die Selbstentzündung durchnäßten, ungedroschenen Getreides auch nur entfernt möglich sei, vielmehr kann die Unmöglichkeit der Entstehung von Bränden unter den angegebenen Umständen als mit Sicherheit nachgewiesen angesehen werden. 2) Auch bei Heu, Grummet u. dergl. ist die Selbstentzündung nach vorheriger Durchnässung als ausgeschlossen zu erachten. Genügend trockenes Heu u. dergl., das beim Einfahren vom Regen durchnäßt wird, entzündet sich nicht von selbst. 3) Dagegen können Gräser, Futterkräuter u. s. w., welche in noch nicht völlig abgestorbenem und ausgetrocknetem Zustande aufgehäuft und dann plötzlich der Luft ausgesetzt werden, recht wohl von selbst in Brand gerathen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Dezbr. Gar mancherlei geschichtliche Erinnerungen knüpfen sich für den Berliner an einzelne Weihnachtstage. Bei der Parole-Ausgabe am 25. Dezember 1784 im Schlosse zu Berlin zwang König Friedrich II. seinen „lieben Papa Zieten“, sich in seiner, des Herrschers, Gegenwart zu setzen, während der König selbst stehen blieb, liebevoll des greisen Helden Hand haltend. Am 24. Dezember 1793 fand ferner die Trauung des späteren Königs Friedrich Wilhelm III. durch den Oberhofprediger und Oberconsistorialrath Sachs statt, wobei die „unbeschreiblich schöne“ Braut das „Große Kroncollier“ im Werthe von 1/2 Million Thalern trug. Die damals beabsichtigte Illumination war auf Wunsch des Kronprinzen unterblieben, und um Mitternacht erloschen im Hochzeitsschloß des Königs die letzten Lichter, aber in zwei Herzen loderte die heiße Flamme reiner Gattenliebe empor, um nie wieder, auch in schwerster Noth und Bedrängniß nicht, zu vergehen. Am 23. Dezember 1809 fand der bekannte Einzug des Königspaares nach der Rückkehr aus Königsberg statt, wobei Bürgermeister Büsching der Königin während des Frühstücks in Weißensee als Geschenk der Stadt Berlin eine mit 6 Schimmeln bespannte „Berline“ übergab. Der Jubel des Volkes war damals unermeßlich, nicht minder aber auch die Trauer, als ein Jahr später, am 23. Dezember 1810, die Leiche der Königin Luise nach Charlottenburg gebracht und im dortigen Mausoleum beigesetzt ward, dessen Schlüssel der König selbst zu sich nahm.

* **[Ueber einen verunglückten Postbeutel]** wird aus Mülheim a. Rh., 22. Dezember, geschrieben: Aus dem Berliner Courierzug, welcher Morgens zwischen 7 und 8 Uhr die hiesige Köln-Mindener Station durchfährt, ohne zu halten, werden die Briefbeutel bei der Durchfahrt hinausgeworfen. Heute flog der Briefbeutel gegen einen Laternenpfahl, prallte zurück und gerieth unter die Räder des Zuges, durch welche der ganze Inhalt in eine fast formlose Masse zerfetzt wurde. Zeitungen, Briefe und Werthsachen sind zum Theil ganz vernichtet. Einzelne Briefe enthielten Papiergeld, Lotterieloose und andere vielleicht als Werthgeschenke bestimmte Gaben, u. a. lag auch eine goldene Uhr auf dem Bahndamm. Es ist dies der zweite Fall in dieser Woche, daß ein Briefbeutel unter den Zug gerathen ist.

* **[Falsche Todesnachricht.]** In verschiedenen Blättern wird gemeldet, die **Wittwe** des Dichters **Turgenjew** sei kürzlich gestorben. Dies ist ein Irrthum. Iwan Turgenjew ist niemals verheirathet gewesen. Die jetzt verstorbene Frau Wilhelmine Turgenjew, eine geborene Schottin, war die Gemahlin des längst verstorbenen Vetters Iwans, des in den 30er Jahren aus Rußland ausgewiesenen Nicolaus Turgenjew, der seinen Wohnsitz in Paris genommen hatte, und in dessen gastfreiem Hause eine große Anzahl von Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern verkehrte. Frau Wilhelmine Turgenjew, die sich großer Beliebtheit in den besten Kreisen der Pariser Gesellschaft erfreute und die ein hohes Alter erreicht hat, war in den letzten Jahren ihres Lebens erblindet. Von ihren beiden Söhnen ist Pierre Turgenjew ein bekannter Bildhauer, dessen Werke auf verschiedenen Ausstellungen großen und verdienten Beifall gefunden haben.

* **[Zum Petersburger Raubmord.]** Gerüchtweise verlautet, wie aus Petersburg vom 23. Dezember berichtet wird, der Kaiser habe das Regiment Garde zu Pferde, dem die Mörder Conradts angehören, für drei Jahre von jeder Beförderung ausgeschlossen. Einzelne dem Conradt geraubte Werthsachen hatten die Mörder an Chargirte ihres Regiments verkauft, so goldene Manschettenknöpfe, unter der Angabe, sie hätten dieselben gefunden. Die öffentliche Meinung führt eine ganze Reihe bisher unaufgeklärte Mordthaten auf eine Mörderbande zurück, zu der die jetzt entdeckten Mörder Conradts gehören sollen.

Graz, 25. Dezbr. Der ehemalige Kaufmann Emerich Hamböck von hier **erschoß heute Nacht seine beiden Söhne** im Alter von sechs und sieben Jahren und **dann sich selbst**. Hamböck war augenleidend und fürchtete, gänzlich zu erblinden.

Paris, 23. Dezember. **[Kriegsgerichtliches Urtheil.]** Regiments-Arzt Breton, welcher seinen Nebenbuhler, den Zahnarzt Genisset, meuchlings erschoß, wurde vom Kriegsgerichte zu zwei Jahren Kerkers verurtheilt. Das Urtheil ist deshalb bemerkenswerth, weil es die ständige Praxis der Geschworenengerichte ist, solche Verbrecher freizusprechen.

London, 23. Dezbr. **Das Brautkleid der Prinzessin May**, das sie bei der Feier ihrer Hochzeit mit dem ältesten Sohne des Prinzen von Wales tragen wird, wird zur Zeit in Spitalfield gewebt. Der herrliche Stoff ist ein Geschenk des Damen-Comités der National Silk Association. Das Brautkleid wird vorzugsweise mit Orangeblüthen geschmückt sein. Acht Brautjungfern, Töchter von Herzögen und Grafen, werden auf dem Gange zum Altar die Schleppe des Gewandes tragen. Diese jungen Damen werden in Weiß und Silber mit Maiblumenschmuck gekleidet sein, letzteres als Anspielung auf den Namen der Braut. Die Hochzeitsfeier wird mit großem Ceremoniell vor sich gehen. Die Damen tragen die Hofschleppe, nur die Brautjungfern erscheinen ohne solche. Die Webstühle von Spitalfield sind geschäftiger denn je, um die Kleider der Braut und der Brautjungfern herzustellen und auch andere Stücke für den Trousseau. Es soll nach Möglichkeit jedes Stück in England gefertigt sein.

London, 23. Dezember. Seit Montag Abend hüllt **ägyptische Finsterniß London** ein. Ein undurchdringlicher „schwarzer“ Nebel hat seine düsteren Fittiche über die englische Metropole ausgebreitet und 5 Mill. Menschen stehen dem sie umfangenden Dunkel hilflos und leidend gegenüber. An der Südküste, an der Ostküste und fast im ganzen Vereinigten Königreich blickt die Sonne aus wolkenlosem blauen Himmel auf eine freundliche Winterlandschaft herab. In London allein ist es Nacht. In der Riesenstadt giebt es auch nicht ein Haus, welches unter dem Nebel nicht Schaden litte. Die ganze Außenseite erhält ein verändertes Aussehen, Möbel und Vorhänge büßen häufig für immer ihren Glanz und ihre Frische ein und viele Luxusgeschäfte haben den Verlust ihrer kostbarsten und delikatesten Gegenstände, welche der allburchdringende Nebel verdorben, zu beklagen. Das Geschäft ruht fast völlig und der unermeßliche Verkehr auf den Straßen weicht einer Leichenstille. Die Zahl der Krankheiten, welche ein echter Londoner Nebel, wie der jetzige, im Gefolge hat, ist Legion, und immer aufs Neue beschäftigt sich die hauptstädtische Presse mit der Frage, ob die Gesetzgebung nicht gegen das Uebel einschreiten oder es zum Mindesten beschränken könne. Im Laufe des gestrigen Tages trugen sich eine ganze Anzahl Unfälle zu. Droschken und Omnibusse rannten in der Dunkelheit gegen einander an, Fußgänger wurden überfahren und zahlreiche Opfer des Nebels in die Hospitäler gebracht. Besonders gefährlich war der Verkehr bei den Docks, wo mehrere Personen, welche das Wasser nicht gewahrten, in die Themse fielen und ertranken. Der Nebel beschränkte sich indeß nicht allein auf London, sondern zeigte sich auch über dem Tyne, Clyde und Mersey. Der Schiffsverkehr war außerordentlich gefährdet und leider werden auch einige Collisionen berichtet. So stießen der Schooner „Seabird“ von Hull und der Schraubendampfer „Jacinth“ von Dundee bei Shields zusammen, wobei der Schooner ernstlich beschädigt wurde. Bei Arran lief ferner der auf der Fahrt von London nach Glasgow befindliche Dampfer „Naparina“ auf den Strand. Der Verkehr im Kanal erlitt gleichfalls eine bedeutende Unterbrechung und die Postdampfer kamen nur mit starker Verspätung in ihren Bestimmungshäfen an. In Belfast war der Nebel derart, daß am Montag Abend kein Dampfer nach England oder Schottland abzufahren vermochte.

— 24. Dezember. London war auch gestern den ganzen Tag über in undurchdringlichen schwarzen **Nebel** gehüllt, dabei herrschte wieder scharfes **Frostwetter**. Das Thermometer ging nicht über 31° Fahrenheit (= 0,5° C.) hinauf, während es in den Parks zeitweise bis auf 18° (= 7,7° C.) hinabsank. Die kalte Witterung ist über ganz England verbreitet. In York hatte man 13° Kälte. Die Zahl der Unglücksfälle, welche der Nebel in London verursacht hat, ist groß. Bei den Millwall Docks allein ertranken 7 Personen.

Standesamt vom 28. Dezember.

Geburten: Maurergeselle Albert Neumann, T. — Tischlergeselle Friedrich Hopp, T. — Lederzurichter Friedrich Schaden, S. — Arb. Heinrich Pachur, T. — Arb. Lorenz Kalkowski, T. — Müllergeselle Hermann Mielewski, T. — Fleischermeister Theodor Dobronski, T. — Zimmergeselle Karl August Sielaff, T. — Heizer Johann Fraßmann, S. — Geprüfter Locomotivheizer Johann Weimer, T. — Schuhwaarenhändler Hirsch Kagan, T. — Malergehilfe Heinrich Kaufmann, T. — Schuhmachergeselle Friedrich August Neumann, S. — Schlossergeselle Walter Koschorreck, T. — Fuhrhalter Karl Müller, T. — Vice-Wachtmeister Paul Miesler, S. — Arb. Otto Stäck, S. — Commis Friedrich Telge, S. — Heizer Johannes Hjetting, S. — Tischlergeselle August Hähel, T. — Kutscher Rudolf Schimanski, T. Arbeiter Franz Bobert, S. — Kutscher Albert Nowakiewicz, S. — Arbeiter Johann Wisniewski, T. — Arbeiter August Krisch, T. — Unehel.: 6 S., 3 T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Georg Kanter in Kolkwitz und Anna Mußlick in Strobitz. — Arbeiter Ernst Jahnke zu Kohling und Anna Elisabeth Loth daselbst. — Schuhmacher Ferdinand Rudolph Gabriel zu Dorf Eckersdorf und Henriette Auguste Emilie Zibull zu Silberbach. — Landwirth Ludwig Anton Laubmeyer zu Obrotten und Anna Margarethe Glaubitz hier.

Heirathen: Kaufmann Wilhelm Pollak aus Prag und Elsbeth Deborah Davidsohn von hier. — Arb. Julius Friedrich Boenkendorff und Wittwe Maria Klara Koschnitzki, geb. Lange. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Jung und Anna Maria Mensor. — Schriftsteller und Redacteur Eduard August Pietzker von hier und Olga Ottilie Clara Wanner aus Silberhammer.

Todesfälle: Wittwe Rosalie Duschkowski, geb. Richert, 56 J. — S. d. Stromwachtmanns Jons Nötzelis 4 M. — S. d. Schmiedegesellen Albert Kaiser, 3 M. — S. d. Schneidergesellen Heinrich Grozaisky, 3 W. — Frau Luise Therese Bendrien, geb. Reuter, 28 J. — Restaurateur Georg Friedrich Johann Witte, 65 J. — Arbeiterin Marie Steffanowski, 18 J. — T. d. Zimmergesellen Friedrich Klatt, 5 J. — Ehemaliger Mühlenbauer Johann Herrgott, 81 J. — Hausmeister Johann Ziebell, 47 J. — Arb. Ferdinand Lippke, 65 J. — Wittwe Regine Eisermann, geb. Bluhm, 65 J. — S. d. Malers Bernhard Böck, 6 M. — S. d. Arbeiters Karl Anilowski, todtgeboren. — S. d. Arbeiters Wilhelm John, 2 J. — Bureau-Vorsteher a. D. Gustav Hermann Böttcher, 57 J. — T. d. Schuhmachergesellen Julius Lau, 6 M. — S. d. Arbeiters Gustav Poltrock, 23 J. — Wittwe Louise Brandt, geb. Dombrowski, 61 J. — S. d. Arbeiters Albert Korth, 8 M. — Wittwe Karoline Henke, geb. Schultz 81 J. — S. d. Maschinisten Johann Andres, 7 W. — Schiffszimmermann Friedrich Wilhelm Herrmann, 42 J. — T. d. Vicewachtmeisters Gottfried Kamp, 2 M. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 28. Dezember. (Mittags Schluß.) Oesterr. Creditactien 246 1/2, Franzosen 248, Lombarden 72 1/8, Ungar. 4% Goldrente 91,20, Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 28. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 288,75, Franzosen 290,40, Lombarden 82,25, Galizier 207,50, ungar. 4% Goldrente 106,40. — Tendenz: schwankend.

Paris, 28. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,40, 3% Rente 95,12 1/2, 4% ungarische Goldrente 92,68, Franzosen 641,25, Lombarden 196,25, Türken 18,42 1/2, Aegypter 481,87. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 39,50, weißer Zucker per Dezbr. 41,25, per Januar 41,50, per Januar-April 42,00, per März-Juni 42,75. Tendenz: behauptet.

London, 28. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 5/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94 3/4, Türken 18 1/8, ungar. 4% Goldrente 92, Aegypter 95 7/8. Platzdiscont 2 1/2 %. Tendenz: sehr ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16 1/2, Rübenrohzucker 14 5/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 28. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 101,00, 2. Orientanleihe 102, 3. Orientanleihe 102 3/4.

Berlin, 28. Dezember.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Dezember.

Activa.	Status vom 23. Dezbr. M	Status vom 15. Dezbr. M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	924 745 000	934 469 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	19 233 000	21 535 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	9 432 000	11 694 000
4. Bestand an Wechseln ..	534 310 000	514 476 000
5. Bestand an Lombardford.	107 914 000	105 974 000
6. Bestand an Effecten ..	1 303 000	1 210 000
7. Bestand an sonst. Activen	44 492 000	35 473 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	1 014 915 000	974 172 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	460 162 000	484 116 000
12. Die sonstigen Passiven ..	2 659 000	3 215 000

Berlin, 28. Dezember.

		Crs.v.24.			Crs.v.24.
Weizen, gelb			5% Anat. Ob.	84,40	84,40
Dez.-Jan.	227,70	227,50	Ung. 4% Grd.	91,40	91,60
April-Mai	223,50	222,70	2. Orient.-A.	63,20	64,00
Roggen			4% russ. A.80	93,80	94,00
Dez.-Jan.	—	—	Lombarden	35,70	36,50
April-Mai	231,00	230,00	Franzosen ..	125,20	124,10
Petroleum			Cred.-Actien	155,20	155,20
per 2000 ℔			Disc.-Com. .	170,50	171,90
loco	22,80	22,30	Deutsche Bk.	148,00	148,00
Rüböl			Laurahütte.	106,00	106,75
Dezember	58,60	58,50	Oestr. Noten	172,70	172,55
April-Mai	59,00	59,40	Russ. Noten	200,40	202,50
Spiritus			Warsch. kurz	199,15	—
Dez.-Jan.	49,80	50,20	London kurz	—	20,31
April-Mai	51,00	51,40	London lang	—	20,225
4% Reichs-A.	105,80	105,90	Russische 5%		
3 1/2% do.	98,70	98,50	SW.-B. g. A.	69,80	70,30
3% do.	84,90	84,60	Danz. Priv.-		
4% Consols	105,70	106,00	Bank	—	132,50
3 1/2% do.	98,80	98,50	D. Oelmühle	126,70	126,70
3% do.	84,90	84,60	do. Prior.	118,50	119,50
3 1/2% westpr.			Mlav. S.-P.	106,50	105,20
Pfandbr. .	94,70	94,60	do. S.-A.	48,70	49,50
do. neue . .	94,70	94,60	Ostpr. Südb.		
3% ital. g.Pr.	55,80	56,00	Stamm.-A.	65,00	65,70
5% do. Rente	90,40	90,80	Danz. S.-A.	—	—
4% rm. G.-R.	83,10	83,00	5% Trk. A.-A.	84,75	85,40

Hafer Dez. 164,50, April-Mai 168,20.
Fondsbörse: schwach.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 28. Dezbr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 14,30/35 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 28. Dezember. Mittags. Stimmung: Eröffnung fest, dann schwach. Dezbr. 14,70 M Käufer, Januar 14,77 1/2 M do., März 15,22 1/2 M do., Mai 15,45 M do.

Abends. Stimmung: Eröffnung schwach, dann stetig. Dezember 14,52 1/2 M Käufer, Januar 14,60 M do., März 15,10 M do., Mai 15,32 1/2 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 28. Dezember.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder, nach der Hand verkauft, 63 Hammel, 136 Landschweine preisten 30—33 und 37 M per Centner. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde langsam geräumt. Das Geschäft verlief flau.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung.“)

Berlin, 28. Dezember. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 2236 Stück, darunter 50 Dänen und Schweden. Tendenz: Von erster und zweiter Qualität waren nur 800 Stück, darunter 400 Stiere, aufgetrieben. Das Geschäft verlief still, der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 61—63 M, ausgesuchte darüber, 2. Qualität 56—60 M, 3. Qualität 45—53 M, 4. Qual. 40—43 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 6354 Stück, darunter 228 Dänen, 164 Bakonier. Tendenz: Ruhig, 1 M per 100 ℔ höher als letzten Montag, ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 54—55 M, 2. Qual. 50—53 M, 3. Qualität 45—49 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 50—51 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 688 Stück. Tendenz: Schleppend, ruhig, beste Waare knapp und gesucht. Bezahlt wurde für 1. Qualität 56—58 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 48—55 Pf., 3. Qualität 40—47 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 4806 Stück. Tendenz: Gute Waare sehr reichlich angeboten, Preise weichend. Der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 46—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qual. 38—44 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Butter und Käse.

Berlin, 24. Dezember. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann und Co.) Die geringen Ankünfte von frischer Butter in dieser Berichtswoche räumten sich gut zu unveränderten Preisen. Die heutige officielle Notirung blieb dieselbe wie in der Vorwoche.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogramm): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 124—126 M, IIa. 121—123 M, IIIa. 117—120 M, abfallende 111—116 M. — Landbutter: preußische und Littauer 98—103 M, pommersche 98—103 M, bairische Senn- 120 bis 123 M, schlesische 98—103 M, Netzbrücher 98—103 M, polnische 98—103 M, bairische Land- 98—103 M, galizische 80—85 M.

Berlin, 25. Dezbr. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Unverändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, schnittreif 88—92 M, secunda und imitirten, neue Waare, 50—70 M, echten Holländer 68—80 M, Limburger in Stücken von 1 3/4 ℔ 38—44 M, Qu.-Backsteinkäse 18—20—24—28 M für 50 Kilogr. franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 3,50—3,60 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Fremde.

Hotel de Berlin. Dr. v. Zander nebst Gemahlin a. Marienburg, Landrath. Dunkelberg nebst Gemahlin a. Stuhm, Amtsrichter. Fräul. v. Schindelmeister a. Königsberg. Fräul. Richter a. Königsberg. Meske a. Thorn, Oberst. Funck a. Gumbinnen, Major. Dr. Koch a. Schwiebus, Lehrer. Scherwinski a. Falkenstein, Pfarrer. Lieutenant v. Plüßkow a. Kloteinen, Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Bieler a. Jenkau, Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Appeldt a. Eisfeld i. Thüringen, Hollmann a. Apolda, Schönfeld a. Breslau, Claassen a. Dessau, Theune a. Guben, Schimmelpfennig a. Berlin, Steinhorst a. Lübeck, Kleemann a. Kassel, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Reimer a. Berlin, Geheimsecretär. Thiede a. Chinow, Werkmeister. Thiede a. Dt. Krone, Techniker. Johst a. Zarnefanz, Inspector. Steinhardt a. Alt Grabow, Oberinspector. Jeske a. Carthaus, Förster. Frost a. Putzig, Rechtsanwalt. Frau v. Wallerwodt a. Danzig. Bunz a. Lochau, Verwalter. Brettschneider a. Berlin, cand. theol. v. Homeyer a. Berlin, Bonfeld a. Eilenburg, Studenten. Schneegas a. Potsdam, Wölfert a. Potsdam, Treppenhauer a. Berlin, Einjährig-Freiwillige. Malitz a. Alt Grabow, Rittergutsbesitzer. Lieutenant Philipsen a. Stüblau, Kaltfuß a. Kuntzendorf, Gönche a. Trampenau, Gutsbesitzer. v. Mark a. Zegartowitz, Oberinspector. Lachers a. Berlin, Ingenieur. Sikorski a. Pelplin, Hagemann a. Berlin, Meyer a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchen zeigen ergebenst an H. Czak und Frau.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Meta** mit dem Candidaten der Theologie Herrn **Rudolf Salewski**-Drausenhof, zeigen ergebenst an
C. Liedtke und Frau
Anna geb. Duwensee.
Pr. Holland, (5111
den 25. Dezbr. 1891.

Die Verlobung ihrer Tochter **Olga** mit Herrn Kaufmann **Paul Loewens** aus Berlin beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen
C. H. Bernhardt und Frau.

Olga Bernhardt,
Paul Loewens,
Verlobte.
Dresden Berlin
Weihnachten 1891.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 9. Dezember 1891 bei der unter Nr. 2 eingetragenen Handels-Gesellschaft **Hinz und Langer** zu Gollub vermerkt worden, daß die Handels-Gesellschaft aufgelöst ist. (4943

Gollub, den 9. Dezember 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar 1892 kommt mit Giltigkeit bis Ende März 1892 für Mais **ungarischen** Ursprungs in Wagenladungen von mindestens 10000 kg von sämmtlichen schlesisch - österreichischen Uebergangsstationen der Eisenbahn - Direktionsbezirke Berlin und Breslau nach sämmtlichen für den Wagenladungsverkehr eingerichteten Stationen unseres Bezirks ein Ausnahmetarif zur Einführung, durch welchen gegenüber den bestehenden Getreidetarifen wesentliche Frachtermäßigungen herbeigeführt werden.

Die Frachtberechnung erfolgt auf Grund der in den Staatsbahngütertarifen Bromberg-Berlin und Breslau erhaltenen Entfernungen und Bestimmungen, sowie auf Grundlage einer Kilometer-Tariftabelle, welche in nächster Zeit durch Vermittelung der sämmtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen unseres Bezirkes bezogen werden kann.

Bis dahin giebt unser Tarifbureau über die Höhe der Frachtsätze Auskunft. (5025

Bromberg, den 23. Dezbr. 1891.
Königl. Eisenbahn - Direktion.

Verdingung.

Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung einer schmiedeeisernen Schranke von 206 Meter Länge für den Personenbahnhof Dirschau soll verdungen werden. Die maßgebenden Zeichnungen liegen im Bureau der Unterzeichneten zur Ansicht bereit.

Abdrücke der Bedingungen werden gegen die kostenfreie Einsendung von 1,00 M verabfolgt.

Angebote sind bis zum 9. Januar 1892, Vormittags 11 Uhr, einzusenden. (5016

Dirschau, den 23. Dezbr. 1891.
Die Königliche Eisenbahn-Bauinspection.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, 2. Januar 1892, Mittags von 12 Uhr ab,
werde ich auf dem Hofe des Gasthofsbesitzers **Manzey** hier, eine daselbst untergebrachte

russische Luftschaukel
(in diesem Jahre neu erbaut)
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (5101

Bütow (Hinterpommern), den 26. Dezember 1891.
Maester,
Gerichtsvollzieher in Bütow.

S|S. „Odin",

Capt. Frisenette,
von Hamburg via Kopenhagen, mit Gütern eingekommen, löscht am Packhof. Umladegüter
ex S/S. **Elisabeth,** ⎫ von
ex S/S. **Inden,** ⎬ Ham-
ex S/S. **Tula,** ⎭ burg,
ex S/S. **Kiew** von Bordeaux,
ex S/S. **Kiew** von La Rochelle,
ex S/S. **Oporto** von Oporto,
ex S/S. **Dagmar** von Messina,
ex S/S. **Polaria** von New-York.

F. G. Reinhold.

Sammelladungen

nach
Elbing u. Pr. Holland
expedirt (5105
Ad. von Riesen.

Landschinken, Räucherwurst, Gänsebrüste und Gänsekeulen
empfiehlt (5042
E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Zu ermäßigten Preisen Räumung halber:
Wallnüsse,
diesjährige, per Pfund 20 u. 25 Pf.,
Traubenrosinen,
per Pfund 80 ₰,
Baumlichte,
per Pack 30 und 35 ₰ empfiehlt bei Mehrabnahme noch billiger
E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Gelegenheitsgedichte
ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, Baumgartsche Gasse 34 III.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Die Beträge der mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden Renten können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung und Quittung versehenen Coupons ohne jeglichen Abzug bei den unterzeichneten Vertretern der Anstalt erhoben werden. (5011

Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 5 Pfennig Dividende.

Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen.
Berlin: Generalagentur, Charlottenstraße 18, oder in **Danzig:** bei Hauptagent **Walther Gronau,** Hundegasse 103.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an *Schwindsucht* (Auszehrung), *Asthma* (Athemnoth), *Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken* etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst *gratis* die über die Pflanze handelnde Broschüre. (44).

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** rc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerz, Quetsch. sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (8848

Vaseline-Gold-Cream-Seife

von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M., mildeste aller Seifen besonders gegen **rauhe und spröde Haut,** sowie zum **Waschen und Baden kleiner Kinder.** Vorräthig a Packet 3 Stück 50 ₰ bei Hofapotheker **Albert Neumann,** Droguist **Carl Paetzold Nachf.** (4618

Zum
Sylvester-Abend

empfehle
Cölner- u. Düsseldorfer-Punsch-Essenzen, Rathskeller - Punsch in 1/1 und 1/2 Flaschen.
Rum, Arrac, Cognac von 1 M. pro Flasche an bis zu den feinsten Marken. (5114

Neujahrs-Karten,

wegen Aufgabe dieses Artikels sehr billig, bei
Metzing,
Langfuhr am Markt.

Punsch-Essenz,
à Flasche 2 Mark,
empfiehlt
C. H. Kiesau,
Hundegasse 4—5.



In Danzig vorräthig bei den Herren **Ad. Eick, Gustav Heinecke, A. Kirchner, J. M. Kutschke, Rich. Lenz, Max Lindenblatt, W. Machwitz, Carl Studti, Hans Opitz, Gust. Schwartz.**

Dom. Bangschin bei Praust kauft
Brennerei-Kartoffeln
und zahlt **höchste** Preise. (5051

Gelegenheitskauf.

1 Bandsäge mit Fraisemaschine
für Handbetrieb, complet,
1 Hebel-Lochstanze,
bis 20 Millimeter stark zu lochen,
1 Locomobile,
fahrbar, von 8—10 Pferdekräften,
2 kleine Dampfmaschinen mit stehendem Kessel, 1½ und 3 Pferdekräften, sowie **diverse Drehbänke mit Leitspindel,**
10 Fuß Bettlänge, 42 cm Spitzenhöhe in d. Kröpfung, verkauft Räumung halber für jeden annehmbaren Preis (5066
Emil A. Baus,
7 Gr. Gerbergasse 7.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle.

Sämmtliche
Soennecken u. Zeiß'schen Artikel
vorräthig in der Papier-Groß-Handlung
J. H. Jacobsohn.
Fernsprecher Nr. 159. (4897

16 Stück eiserne Kipplowries,
50 Centimeter Spur, **400 lfd. Meter Schienengeleis,** 6½ Centimeter hoch, werden für alt zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 5068 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Material- u. Schankgeschäft oder Gastwirthschaft auf dem Lande wird zu kaufen gesucht.
Adr. u. 5103 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Gesucht

ein photographisches
Atelier
in Danzig oder auswärts, i. g. Lage, v. solv. tücht. Phot. z. Miethe, gleichf. w. Eigenth. w. e. solch. anzul. bereit f. briefl. Off. a. Hrn. Doléga p. Adr. Fr. Klinger, Cöslin, Junkerstr. 18 eins.

Hotelkauf.

Ein gutes Hotel in Westpreußen, mit regem Verkehr, bei 12 bis 15 000 M Anzahlung, suche sofort zu kaufen.
Adressen unter Nr. 5069 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein im besten baulichen Zustande sich befindendes
Geschäftshaus,
Rechtstadt, gut verzinslich, mit festen Hypotheken, ist preiswerth zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 5063 in der Expedition dieser Zeitung erb.

2 billige Arbeitspferde,
5" groß, wegen Aufgabe des Gespanns zu verk. Näheres Ketterhagergasse Nr. 14 II.

Gut erhaltener
Raddampfer,
125' Länge, 15' 2" Breite, 3' 7" Tiefgang, mit Compound-Maschine von 200 Pferdestärken, für Passagierfahrt geeignet, preiswürdig zu verkaufen.
Näheres unter M. W. bei **G. L. Daube & Co., Kiel.**

Ein vorzüglicher, sehr kräftiger
Deckhengst
ist eines Schönheitsfehlers wegen (Narbe am Kniee) billig verkäuflich in Dom. **Walterkehmen** b. Gumbinnen; auch sind daselbst andere, für Zuchtvereine passende Hengste zu haben. (5102

Pianino, sehr stark, in Eisen, vorzügl. Ton, für 350 M. zu verk. **Gr. Mühlengasse 9 part.**

Geld, ehmrere Millionen, zu 3¾ b. 5%, zu Hypothek u. jed. Zweck, sofort für jedermann nachweisbar. Adresse D. C. lagernd Berlin-Westend. (4899

Cautions-bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

☞ **Wer Geld sucht, verl. d. General-Geld-Anzeiger, Berlin 12.**

☞ **Jed. Stellensuch. verl. d. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Gute Stellung erhält jeder Stellensuchende überallhin umsonst. Fordere jeder die Listen der offenen Stellen. [illegible] Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Zur Vergrößerung eines gut gehenden Geschäfts wird ein thätiger oder stiller Theilnehmer mit 6—10000 M Einlage gesucht. Junger Kaufmann bevorzugt. Off unter 5053 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft wird per 1. Jan. 1892 eine tüchtige **Buchhalterin** gesucht. Adr. unter 5026 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Empf. entl. Militärburschen als Kutscher oder Diener mit vorzügl. Zeugnissen vom Hauptmann. **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Ein Zieglermeister,
der mit Ring- und Feldöfen vertraut ist, noch in Stellung, mit guten Zeugnissen, sucht vom 1. April Stellung. Reflektanten mögen ihre Adressen unter Nr. 5031 in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Eine geb., mit Buchführung und Correspondenz vertraute Dame wünscht von gleich oder später unter bescheidenen Ansprüchen Stellung im Comtoir. Gefl. Adr. unter 5070 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junge, selbst. Landwirthin, letzte Stelle 6 Jahre, empfiehlt **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Aeltere, ganz gel. Landwirthin, m. vorzügl. Zeugn. empfiehlt **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Goldschmiedegasse 32, Saal-Etage, ist ein freundl. möbl. Vorderzimm., sep. Eing., b. z. verm.

Gewinn-Plan:

1 à	600000	= 600000	M.
1 -	300000	= 300000	-
1 -	125000	= 125000	-
1 -	100000	= 100000	-
1	50000	= 50000	
1	40000	= 40000	
1	30000	= 30000	
3	25000	= 75000	
4	15000	= 60000	
6	10000	= 60000	
20	5000	= 100000	
30	3000	= 90000	
50	2000	= 100000	
100	1000	= 100000	
300	500	= 150000	
500	300	= 150000	
1000	200	= 200000	
2000	100	= 200000	
3000	75	= 225000	
6000	50	= 300000	

13020 Gewinne M. 3,075000

Vom 18. bis 23. Januar 1892

Hauptziehung der
Deutschen Antisklaverei-Lotterie.

Original-Loose 1/1 M. 42. 1/2 M. 21. 1/5 M. 8,40. 1/10 M. 4,20.
(Porto und amtliche Liste 50 ₰) empfiehlt und versendet so lange Vorrath reicht
D. Lewin, Bank- u. Lotteriegeschäft,
Berlin C., Spandauerbrücke 16. — Neustrelitz.
Telegramm-Adresse:
für Berlin: „Goldquelle Berlin", für Neustrelitz: „Goldquelle Neustrelitz".
☞ Der prompte Versand der Loose findet sowohl von Berlin wie von Neustrelitz aus statt. (4176

Mindestens 5 Minuten kochen

muß das
Neueste Genuss- u. Volksnährmittel
Kathreiner's Kneipp-Malz-Caffee,

der **einzige** mit Geschmack und Aroma des **echten** Bohnencaffee.

Patent in allen Staaten angemeldet, in mehreren Ländern schon ertheilt.
Nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste, geröstetem Malz oder allen andern Fabrikaten ähnlichen Namens.
Zu beziehen durch Colonialwaaren- und Droguenhandlungen.

Gebrauchsanweisung. (Nachdruck verboten.)

1. **Malzcaffee als Zusatz zum Bohnencaffee.**

An Stelle des bisher verwendeten Quantums Bohnencaffee und der benutzten Zusätze von Cichorie, Feigencaffee u. s. w. nehme man in Zukunft die gleiche Menge, aber zur Hälfte Bohnen- u. zur Hälfte Malzcaffee ohne andere Zusätze. Hat eine Hausfrau z. B.
50 Gramm Bohnencaffee und 10 Gramm Cichorie oder Feigencaffee rc. gebraucht, so nehme sie jetzt
30 Gramm Bohnencaffee und 30 Gramm Malzcaffee.

Will man sich den Caffee noch billiger herstellen, so verwende man ¾ Malzcaffee und ¼ Bohnencaffee. Man mahle den Bohnen- und Malzcaffee jeden für sich, schütte zuerst den Malzcaffee in das siedende Wasser, lasse ihn **mindestens 5 Minuten kochen,** setze den Bohnencaffee hinzu und lasse das **ganze noch kurze Zeit aufwallen.** Alsdann verfahre man in seither gewohnter Weise

oder 2. **Reiner Malzcaffee.** (5015

Man nehme ebensoviel Malzcaffee als man früher Bohnencaffee und Zusatz genommen hat, mahle den Malzcaffee, schütte ihn in das siedende Wasser, lasse ihn **mindestens 5 Minuten kochen** und verfahre sodann in bisher gewohnter Weise.

Der Bazar

Illustrirte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung.

Alle 8 Tage eine Nummer. Preis pro Quartal 2½ Mark.
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt
Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.
Probe-Nummern versendet unentgeltlich die Administration des „Bazar" Berlin SW.



Neujahrs-Karten

ernst und scherzhaft, sowie einfache und elegante
Dutzendkarten
empfiehlt in reichster Auswahl (5113
A. Trosten, Petersiliengasse Nr. 6.

Strohschlitten!!

Pommersches Special-Gefährt
in feinster Ausführung incl. Decke 175 Mark,
5 silberne Staatsmedaillen. — Ehrenpreis vom Union-Club!
sowie hochelegante
Promenaden- und russische Schlitten
empfiehlt die
Filiale der Stolper Luxuswagenfabrik
Franz Nitzschke,
Danzig, **Vorstädtischer Graben Nr. 26.**
Vertreter: **Fr. Rosez.**
Landauer, Coupé's, Halbverdeck- und offene Wagen in großer Auswahl am Lager!
Neue Sendung soeben eingetroffen.

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen (4161
Möbel-Politur-Pomade
von
Fritz Schulz jun, Leipzig.
einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebr[illegible]anweisung ist sehr einfach und ein Mißlingen vollstän[illegible]geschlossen. Man achte genau auf die Firma. **Preis [illegible]se 25 Pfg.** Vorräthig in Danzig bei: **Albert Neuma[illegible]ngenmarkt.**

30 Inspectoren,
selbständig, für Vorwerke, unter dem Prinzipal u. als zweite Inspectoren u. Rechnungsführ. von gleich u. 1. April gesucht durch **A. Albrecht,** Königsberg i. Pr., Alte Reiferbahn 28, part. Bedingungen gegen 20 ₰ Marke.

Vertreter

gesucht mit prima Referenzen für eine alt renommirte
Bremer Cigarren-Fabrik.
Offerten unter G. 343 befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** in Bremen. (4835

Eine Lehrstelle
wird für einen jungen Mann, Sekundaner, in einem größeren Waaren-Engros-Geschäft gesucht.
Gef. Offerten u. 5082 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Kellnerinnen, für hochfeine Restaurants, in Königsberg und Danzig, finden Stellung durch **Em. Baecker,** Drehergasse 24.

Ein tüchtig., erfahrener **Brenner,** wenn möglich mit Hefefabrikation u. Mälzerei vertraut, aber nicht erforderlich, findet sogleich oder später Stellung in einer Hefefabrik in Westpreußen. — Meldung nebst Abschrift der Zeugnisse u. Angabe der Gehaltsansprüche unter 5032 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein brauchbarer, tüchtiger **Lohnschmied,** der einen Dampfdreschapparat führen kann und womöglich eine Heizerschule und Lehrschmiede besucht hat, auch einen Burschen zu halten vermag, findet eine gute Stelle zum 1. April im Dom. **Walterkehmen** b. Gumbinnen Ostpr. (5102

Empfehle e. tüchtig. Kellner, sowie Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kindergärtnerinn. I. und II. Klass., Wirthinn., Stubenmädch., Köchinn., Kinderfrauen, Laden- u. Dienstmädchen. Frauengasse 45 part. **M. Sklomeit.** (5061

Empfehle recht tücht. anspruchsl. Wirthinnen für's Land, sow. Ladenmädch. f. Ausschank, Kinderfrauen u. tücht. Mädchen f. Land, welch. melk. können. **Prohl,** Langgarten 115. (5073

Arbeitss. Inspektoren, sow. Hofmeister, zugleich Stellmacher, Kutscher u. Hausdiener, Knechte, Viehfütterer u. Jung. für's Land empfiehlt **Prohl,** Langgarten 115 I.

Junger Mann,

mit sämmtlichen Comtoirarbeiten, doppelter Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, sucht Beschäftigung resp. Stellung.
Offerten werden unter Nr. 5085 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Poggenpfuhl Nr. 70 ist das Haus mit Hof etc. zum 1. April zu vermiethen. (5072
Näheres bei **F. Keil,** Petri-Kirchhof.

Ein eleg. möbl. Zimmer mit Kab. zu verm. Hl. Geistgasse 68, pt.

Eleg. möbl. Zimmer mit sep. Eing., auf Wunsch saub. Pension, für 1 Herrn 60 M, an 2 Herren a 40 M pr. Monat, außerdem empf. kräftigen u. saub. Mittags-Tisch, **privat,** f. j. Kaufleute u. Beamte zu 50 u. 60 ₰, im Abonnement 15 M per Monat. Hochachtungsvoll Frau **Auguste Ustarbowski,** Frauengasse 38, parterre. (5110

Per 1. April 1892 Comtoir zu vermiethen Vorst. Graben 12—14, part. Besichtigung 1—2 Mittags.

Jopengasse Nr. 1 ist die Ober-Saal-Etage, 4 Zimmer, Küche, Keller, Boden zum 1. April 1892 zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe. Zu besehen von 10 bis 12 Uhr. (5036

In Zoppot,
Wilhelmstraße 11, ist eine Winter-Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu verm. Näheres Langgasse 68 unten oder bei Fräul. **Focke,** Zoppot.

Gewölbter Lagerkeller mit Asphalt-Fußboden, ist zu vermiethen Jopengasse 46. **Johannes Krause.**

Ich suche per 1. April 1892
eine Wohnung
von 7 Zimmern nebst Mädchengelaß und reichlichen Wirthschaftsräumen; Off. bitte ich an Herrn Geh.-Rath **Zensing,** Neugarten 30 zu senden. (5059

Brodbänkengasse 36 ist ein großes
helles Comtoir
sogleich zu vermiethen. Miethe M 400 pro Jahr. Nähere Auskunft ertheilt (4557
Richard Schirmacher,
Hundegasse 70 I.

In meinem Hause, an der Langen Brücke Nr. 8, ist die Wohnung in der zweiten Etage, bestehend aus 2 Wohnzimmern, Kabinet, Entree, Gesindezimmer, Küche, Keller, Boden, an ruhige Bewoh- zu verm. Miethspr. M 450. Näh. im Laden bei **Albert Lickfett.**

Bürger-Schützen-Haus.

Dienstag:
Wurstpicknick.

Warnung.

Hierdurch warne ich jeden der Mannschaft meines Dampfers **Atlas** etwas auf meinen Namen zu verabfolgen oder zu borgen, da ich dafür nicht aufkomme.
C. Olsson,
Führer des Dampfers „Atlas".

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.